

Thorner Presse.



Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.;
für außerhalb: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 M. ohne Bestellgeb.

Ansgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Zeitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinen-
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralbank“, Berlin, Saatenstein u. Wogler,
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 183.

Donnerstag den 7. August 1902.

XX. Jahrg.

Zur Fahrt nach Reval.

Unser Kaiser wird aus Anlaß seiner bevorstehenden Anwesenheit auf der Rhede in Reval, wo der Zar bereits eingetroffen ist, auch Gelegenheit nehmen, sein Interesse für die russische Marine aufs neue zu betätigen. Wie nämlich mitgeteilt wird, befindet sich an Bord der „Hohenzollern“ u. a. auch ein prachtvoller Pokal, den der Monarch der russischen Marine zu widmen im Begriff ist. Das sinnige Geschenk ist nach besonderen Angaben des Kaisers aus reinem Silber gearbeitet, mit reichen Ziselierungen geschmückt und mit einer entsprechenden Widmung versehen.

Das offizielle Programm für die Revaler Kaiserfeste lautet: Mittwoch früh gegen 9 Uhr Ankunft der „Hohenzollern“ und der Begleitschiffe. Hierauf gegenseitige Besuche der beiden Kaiser und Besichtigung des Artillerielehrschwaders. Nachmittags Schießübungen aus 37 Millimetereinfaßrohren, aus großen und mittleren Kalibern gegen Scheiben im Schlepptau von Torpedobooten. Evolutionen des Geschwaders, verbunden mit Schießübungen gegen feste schwimmende Scheiben und gegen Scheiben im Schlepptau von Torpedobooten. Von 10 bis 11 Uhr abends Nachtschießübungen vor Anker aus 37- und 47 Millimetergeschützen und aus Einfaßrohren gegen feste Scheiben unter Benutzung von Scheinverfern. Am 7. August von 8 Uhr morgens bis mittags manövriert das Geschwader. Hierbei finden Schießübungen aus allen Geschützen gegen schwimmende Scheiben, gegen feste Scheiben an Land und gegen an Land errichtete Erdwälle statt, welche Küstenbatterien darstellen. Von 2¹/₂ bis 6¹/₂ Uhr nachmittags finden Landungsmanöver statt. Die Schiffe landen ihre Landungskorps auf der Insel Carlos. Hierbei folgen Schießübungen aus den Booten, nach dem Landen Schießübungen mit Landungsgeschützen und Gewehrschießübungen. Von 10 bis 11 Uhr abends: Nachtschießübungen mit Einfaßrohren (Passiraufschuß) eines Theils des Geschwaders gegen Scheiben im Schlepptau von Torpedobooten, sowie Schießen gegen auf der Insel Carlos errichtete Erdwälle auf kürzere Entfernungen. Am 8. August (Freitag) finden von 8 Uhr vormittags ab die Besichtigungen einzelner Schiffe statt; gegen 3 Uhr nachmittags erfolgt die Abreise Kaiser Wilhelms.

Ueber das Kaisergeschwader sind noch folgende Einzelheiten zu melden:

Statt am 10. August, wie ursprünglich festgesetzt war, wird das Kaisergeschwader erst in den Tagen des 13. bis 15. August die Heimat wieder erreichen. Die Schiffe werden mithin fast eine Woche in den russischen Gewässern weilen. Die imposantesten Schiffe sind unstreitig die „Hohenzollern“, Kommandant Konteradmiral Graf Wandjissin, und der „Prinz Heinrich“, Kommandant Kapitän z. S. Wenkel. Die Kaiserjacht zählt 310 Mann Besatzung und 4279 Tonnen Displacement. Der neue Panzerkreuzer, der seine erste Auslandsfahrt unternimmt, ist ein eigenartiges Schiff. Es bildet einen besonderen Typ unserer Marine, fahrt 8868 Tonnen, hat 510 Mann Besatzung und eine Besetzung von 32 Schnellfeuergeschützen. Die „Nymphen“, der Repräsentant der kleinen Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän v. Krofial, hat eine Wasserverdrängung von 2600 Tonnen, eine Besatzung von 249 Mann, eine Besetzung von 24 Kanonen. Der 350 Tonnen große „Sleipner“ ist mit 49 Mann besetzt. Insgesamt weist die Kaiserflotte eine Wasserverdrängung von 16400 Tonnen, eine Besatzung von 1157 Mann und eine Bewaffnung von 71 Schnellfeuergeschützen, 14 Maschinengewehren und 6 Torpedolanzierrohren auf. Das Geschwader ist eine ansehnliche Formation neuester Kriegsschiffe. „Nymphen“ ist 1899, „Prinz Heinrich“ und „Sleipner“ sind 1900 vom Stapel gelassen. Die „Hohenzollern“ hat trotz ihrer 10 Jahre nach außen hin nicht das Mindeste eingebüßt.

Alle Schiffe zeichnen sich durch hervorragende Geschwindigkeit aus; sie laufen über 20 Seemeilen. Von Interesse dürfte noch die Herkunft der Schiffe der Kaiserflotte sein, deren Zusammenfügung der Eigenart nicht entbehrt. Sowohl Staatsbetriebe wie bedeutende Privatwerkstätten haben die Schiffe gebaut. „Prinz Heinrich“ entstand auf der Kieler Reichswerft. Die Stettiner Vulkanwerkstatt baute die „Hohenzollern“, die Germaniawerkstatt die „Nymphen“ und die Schichanwerkstatt den „Sleipner“. Die Flotte ist nicht nur eine würdige Vertreterin unserer Marine, sondern auch ein Beweis der Leistungsfähigkeit deutscher Schiffsbaukunst. Auf der „Hohenzollern“ schiffte sich heute der neue Kommandant, Kapitän zur

See v. Ufedom, ein, doch bleibt der bisherige Kommandant Graf Wandjissin bis zur Heimkehr an Bord. Die Kaiserjacht hat ein völlig neues Gewand erhalten, da die Nordlandsreise und die Emdener Fahrt deutliche Spuren zurückgelassen hatten. Sie zeigt sich heute wieder in ihrem schneeweißen Glanze und ihrer reichen Vergoldung, das Werk dreitägigen Fleißes unzähliger Hände. Der Kaiser kehrt nicht nach Kiel zurück. Er wird in Danzig oder in Swinemünde die „Hohenzollern“ verlassen und auf dem Landwege weiterreisen. Die Dampfschiffe „S 59“ und „S 64“ eilen heute dem Geschwader voraus.

Ueber die historische Bedeutung Revals, der Stadt der Kaiserzusammenkunft, wird folgendes mitgeteilt:

Reval war Jahrhunderte hindurch eine niederländische Stadt. Große geschichtliche Erinnerungen knüpfen sich an diese alte Stadt der Bucht, die ursprünglich dänisch war, dann an den deutschen Ritterorden überging, später an Schweden fiel und schließlich an Rußland. Im Jahr 1200 landete der aus bremischem Adelsgeschlecht stammende Bischof Albert mit einem großen Pilgerheer in der Dünamündung, gründete Riga und stiftete einen Ritterorden, den Schwertorden, der tief in das Land eindrang, Livland und Estland dem Christenthum und der deutschen Arbeit gewann. Etwas später unternahm der dänische König Waldemar II., der Sieger, einen Kreuzzug gegen Estland, eroberte dieses und gründete im Jahre 1219 Reval. Bemerkenswert ist die Schlacht bei Reval am 15. Juli 1219 dadurch geworden, daß der Sage nach hier in höchster Noth als Gnadenzeichen des heiligen Kreuzes ein rothes Banner mit dem weißen Kreuz, der Dannebrog, vom Himmel fiel. Nach dem Kriege wurde das Bisthum Reval gegründet. Sandel und Wandel blühten auf und in dem bisher heidnischen Lande vereinigten sich christlicher Eifer mit kaufmännischer Erwerbslust. Im Jahre 1248 wurde das baltische Recht eingeführt, der beste Beweis für einen ausgedehnten Verkehr mit Livland, das damals im Anfang seiner Macht stand. Stetige Streitigkeiten, insbesondere auch mit dem Schwertorden, der Ansprüche erhob, veranlaßte Waldemar IV., Atterdag, Estland mit Reval 1248 um 19000 Mark Silber an den deutschen Orden zu verkaufen. Waldemar sah ein, daß er dieses Gebiet nicht halten konnte und darum gab er es, zumal er Geld brauchte, im Kauf dahin. Im 14. und 15. Jahrhundert spielte Reval als Hansestadt eine bedeutende Rolle. Mit Riga, Dorpat und Pernau gehörte es im Osten zu den hervorragendsten Städten des großen und mächtigen Bundes, der Jahrhunderte lang die Herrschaft auf den Meeren ausübte. Als 1525 der Hochmeister Albrecht von Brandenburg die Ordensherrschaft in Preußen in eine weltliche Herrschaft verwandelte, brach auch in Estland der deutsche Orden langsam zusammen. Nach dem schrecklichen Vernichtungskampf, der den Untergang der liv-

ländischen Selbstständigkeit nach sich zog, ging Reval 1561 freiwillig an Schweden über. Nach 150 Jahren brach mit der Niederlage Karls VII. das Ende der schwedischen Herrschaft herein. Peter der Große führte das russische Volk an die Ostsee und 1710 nahm er Reval und Estland für sein Reich. Das Deutschtum hat, obwohl seitdem 200 Jahre verfloßen sind, Reval unverwundbar seinen Stempel aufgedrückt. Dreiviertel seiner Bewohner sind noch heute Anhänger von Luthers Lehre und der vierte Theil der Einwohnerschaft spricht deutsch. Danzig, Stettin, Lübeck und Hamburg unterhalten noch jetzt rege Handelsbeziehungen mit Reval. Und wenn die Verkehrsmittel auch andere geworden sind, die Verkehrswege sind in all diesen Jahrhunderten bestehen geblieben.

Politische Tageschau.

Der bevorstehenden Kaiserzusammenkunft auf der Rhede von Reval widmet die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg.“ einen Artikel, in dem es heißt: „Für Seine Majestät den Kaiser ist es eine besondere Freude, den edlen russischen Herrscher, mit dem er sich durch Gefinnungen von wechselseitiger Herzlichkeit verbunden weiß, begrüßen zu können. Die Beziehungen Deutschlands zu Rußland haben sich seit dem letzten Zusammensein der Souveräne so günstig entwickelt, wie es der Abwesenheit jeder politischen Reibungsfläche zwischen beiden Reichen entspricht. Die allgemeine Lage kann einen abermaligen vertraulichen Gedankenaustausch zweier mächtiger Monarchen, deren Politik für die Erhaltung des Friedens vor allem ins Gewicht fällt, nur willkommen erscheinen lassen. Diese Ansprache wird durch die Unterredungen ergänzt, zu denen als Teilnehmer an der Begegnung ihrer Souveräne der deutsche Reichskanzler und der russische Minister des Aeußern Gelegenheit haben werden. Graf Billow folgt einer vom Kaiser Nikolans gegebenen Anregung, wenn er, wie im vorigen Jahr, mit dem Grafen Lambsdorff, dem bewährten Leiter der russischen Politik, in unmittelbarem Verkehr tritt. Wir zweifeln nicht, daß diese persönlichen Versicherungen der Herrscher und der Staatsmänner das durch keinerlei politische Streitpunkte verbundene freundschaftliche Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland befestigen und fördern werden.“ — Das offiziöse russische Blatt „Nowosti“ widmet der Kaiserzusammenkunft in Reval einen umfangreichen Leitartikel. Das Blatt sieht in der Zusammenkunft ein politisches Ereigniß ersten Ranges und eine

Ausgestoßen.

Roman von A. Warbh.

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

XVII.

Allein — endlich allein!

Maria schob den Thürriegel ihres Stübchens vor, durchschritt den kleinen wunderbarsten Raum bis zu dem Korbfessel in der Fensternische, wo sie an schönen Sommerabenden gern noch ein Stündchen zu verträumen pflegte, bevor sie sich zur Ruhe begab. Gedankenlos blickte sie hinaus in die schimmernde, duftende Sommernacht, bemerkt, die mancherlei Vorgänge des nun entschwindenden Tages noch einmal sich zurückzurufen, — eines Tages, bewegt, wie kaum ein zweiter während des halben Jahres, das sie auf Schloß Ellingen verlebte hatte; da war es zumeist ein fast vergessener Name, der heute nach Jahr und Tag zum erstenmale wieder an ihr Ohr drang. Seitdem Klang er unwillkürlich in ihrer Seele wieder, Erinnerungen aufwühlend, welche sie vergeblich aus ihrem Gedächtniß zu tilgen suchte. Die wachgebliebenen Erinnerungen an die schrecklichste Zeit ihres Lebens führten Maria im Geiste zurück an den Ort ihrer unauflöslichen Schmach.

Deutlich meinte Maria das entsetzliche Weib mit den gemeinen Gesichtszügen und den frechen Augen vor sich zu sehen, wie es mit rohen, unflätigen Schimpfen die wehlohe Stuhengeosin quälte. Mit welchem Entsetzen sah sie die schreckliche später im Krankenjaal der Diakonissen-

anstalt wieder. Wie mußte sie aufs neue unter den ihr zugefügten Kränkungen leiden. Wie heiß ersehnte sie den Tag, wo sie an des geliebten Vaters Seite das „Friedensahl“ für immer verlassen dürfte! Welch ein seltsames Weisheitswort wollten Vater und Tochter miteinander feiern. So oft Maria des Augenblicks gedachte, in welchem Prediger Stahl sie auf den furchtbarsten Schlag ihres Lebens vorbereitet, konnte sie nie begreifen, daß die schmetternde Wucht der Trauerboischaft sie nicht zu den Füßen des Verkünders tod niedergestreckt hatte. Von ihrem Thun in den nächsten Tagen konnte sie sich keine Rechenschaft mehr geben. In ihr war alles wie erstarrt gewesen. Zwar versäumte sie keine ihrer Pflichten, aber sie ging und sprach und handelte mit der Fühllosigkeit einer Puppe, die am Draht gezogen wird. Daß ihr Herz nicht erstarrte an seinem Weh, daß sie allmählich wieder bewußten Blickes um und in sich schauen lernte, verdankte sie einzig dem tröstlichen Zuspruch des edlen Seelorgers.

Wie es Stahl schon einmal gelungen war, die zerschlagene junge Menschenseele aufzurichten, so fand er in seiner Milde auch jetzt das rechte Trostwort für die verlassene Waise, indem er nicht ermüdete, auf die Hilfe dessen hinzuweisen, der den Mühseligen und Beladenen Ruhe und Erquickung verheißt. Dabei verlor ihr Schmerz den Stachel, es wurde still in ihrer Seele; in demüthiger Ergebung befohl sie ihr Leid, ihr Leben dem Allbarmerzigen, er war fortan ihr Schutz und Schirm, ihre Zuversicht und ihre Burg.

Zwei Meilen vor Weinselden, wo Maria den Bahnhof verlassen mußte, wurde sie von Pastor Maurer erwartet und mit Vertrauen erweckender Herzlichkeit begrüßt. Es war ein klarer, heiterer Tag, der Wind wehte ein wenig frisch. Auf den Aeckern hantierten Männer und Frauen in emsiger Thätigkeit, doch wo der von Alt und Jung gleich hochverehrte Seelorgers vorüberfuhr hielten für ein paar Augenblicke alle, selbst die Fleißigsten, in der Arbeit inne, ehrerbietig seinen Gruß zu erwidern. Er kannte alle bei Namen. Seinem „Grüß Gott!“ folgte fast für jeden Einzelnen eine freundliche Bemerkung über's Wetter, das gegenwärtig so günstig für die Feldarbeit sei oder eine theilnehmende Frage, häusliche Verhältnisse betreffend. Dabei versäumte Pastor Maurer nicht, ein lebhaftes Gespräch mit seiner schüchternen Gefährtin in Gang zu erhalten. Auf alles, was ihm irgend geeignet dünkte, ihr Interesse zu erwecken, machte er sie aufmerksam und freute sich ihrer verständigen Antworten.

Maria empfand dankbar die Absicht des gütigen Mannes, sie von ihrem traurigen Gedanken abzulenken; sie war bemüht, den verschiedenen neuen Dingen, auf welche er ihren Blick hienlenkte, offenes Verständnis entgegen zu bringen; hin und wieder wagte sie selbst eine Frage; aber als Weinselden in Sicht war, verwirrte sich ihr Denken, ihr ward so unbeschreiblich bekömmen zu Muthe, daß es ihr beinahe den Athem benahm.

Auch Pastor Maurer verstand allmählich; stiegen doch im letzten Augenblick Bedenken in ihm auf, ob er wohl recht ge-

than, die nicht Mafellose in sein Haus zu führen! Befürchtete er, seine Frau möchte beim Empfange in Wesen und Mene eine verletzende Voreingenommenheit zeigen?

Schweigend fuhr sie durch das große Dorf, das überall, wohin der Blick fiel, für die Wohlhabenheit der Bewohner Zeugniß ablegte, bis vors Pfarrhaus. Als der Wagen hielt, öffnete sich die Hausthür und eine kleine, runderliche Dame trat unter den laubenartigen Vorban.

„Grüß Gott, liebs Franke — hier bring' ich Dir ein gutes Hausgeflüch, das einen Theil Wirtschaftssorgen Dir ab- und auf sich nehmen will“, rief Pastor Maurer in munter scherzendem Tone.

Mit anfrichtiger Freude begrüßte die Pfarrerin das Mädchen, indem sie es in ihre Arme schloß, es herzlich auf beide Wangen küßte und besagte sprach:

„Willkommen, mein Kind. Der Herr segne Deinen Eingang unter unser schlichtes Dach.“

Uebervolltend von dem gütigen Empfange, im Augenblick keines Wortes mächtig, schmiegte Maria sich wie ein vertrauendes Kind der neuen mütterlichen Freundin an, während die Spannung ihres Herzens in einem Thränenstrom sich löste.

Bereits nach wenigen Tagen füllte Maria sich heimlich im stillen Pfarrhause, das je länger je mehr für ihre schmerzdurchwühlte Seele zu einem Hafen der Ruhe und des Friedens sich gestaltete. Täglich gedachte sie voll inniger Dankbarkeit Prediger Stahl, dessen gütige Fürsprache dies Heim ihr er-

sehr erfreuliche Tatsache, die bezeugt, daß die guten Beziehungen zwischen den beiden Mächten, die im Laufe der Regierung Wilhelm II. so glücklich geschaffen seien, eine neue Festigung zum Wohle der Nachbarvölker erhalten. Das Blatt äußert sich ferner über den Zolltarif und die Frage des Handelsvertrages und hofft, daß zwischen den deutschen und russischen Staatsmännern in Neval ein Meinungsaustrausch über diese Fragen stattfinden und daß positive Ergebnisse erzielt werden würden. Der Artikel betont zum Schluß die große Bedeutung der Neuverhandlung für den europäischen Frieden.

Aus Anlaß der Depesche, die der deutsche Kaiser an den Korvettenkapitän a. D. Rosenstock von Rhöndel gerichtet hat, bemerkt der englische „Globe“: „Niemand vermag eine heldvollere Handlung in heldvollerer Weise zu vollbringen als der Kaiser. Sein Weisheitsgramm an den Kapitän von Rosenstock ist ein Muster guter Aufmerksamkeit. Der Sohn des Kapitäns verlor sein Leben unter Umständen, die uns Engländer mit Dankbarkeit erfüllen müssen. Die Depesche des Kaisers, der darin die britische Flotte an seiner Trauer theilnehmen läßt, wird auf jedem britischen Schiffe ein bereitwilliges Echo finden.“

Mit Bezug auf die letzten Bemühungen des Herrn v. Hertling in Rom wegen Errichtung einer katholischen Fakultät in Straßburg berichtet die „Post“, daß sich die Fakultätsfrage gegenwärtig in einem Stadium befindet, das gegen die früheren Schwierigkeiten als ein Fortschritt auf dem Weg zu ihrer Lösung angesehen werden kann.

In Galizien ist die Lage im Auslandsgebiet ziemlich unverändert, doch läßt sich in einigen Bezirken beruhigender Eindruck der Bekanntmachung des Statthalters feststellen. In einer Gemeinde wurde die Arbeit wieder aufgenommen, in mehreren anderen Gemeinden dagegen niedergelegt. Nach den letzteren wurde militärische Hilfe entsandt, ebenso nach zwei anderen Gemeinden, wo die Bauern drohten, fremde Arbeiter nicht zuzulassen. In einer Gemeinde wurden allen arbeitenden Bauern die Fenster Scheiben eingeschlagen. In Grazan wurde der Sohn eines griechischen Pfarrers wegen Aufwiegelung verhaftet.

Demonstrationen gegen das Schließen der Kongregansien schenken werden noch immer aus verschiedenen französischen Orten gemeldet. In Gruet wurde der Polizeikommissar in dem Augenblick, als er die dortigen Schulen schloß, von Frauen zu Boden geworfen und mißhandelt. In Landerneau ist der Deputierte Abbé Gayraud angekommen und wird sich nach Ploumarnel, St. Mées und Lefolget begeben, um zu versuchen, Gewaltthätigkeiten in diesen Orten zu verhindern. Bewaffnete Bauern halten die Straßen besetzt und halten die Passanten an. In Landerneau steht eine beträchtliche Menschenmenge vor dem Pensionat der Schwestern.

Der spanische Ministerpräsident Sagasta ist, wie gemeldet, leicht erkrankt. Sagasta erklärte in einer Unterredung, er sei müde und glaube, daß die Stunde der Ruhe für ihn geschlagen habe. Er erinnerte an die Rolle die er während der Regentschaft gespielt habe und fügte hinzu, daß mit dem Beginn der neuen Regierung des jungen, intelligenten und guten Herrschers, der von

schlossen, ein Heim, wo nur liebevolle Worte zur ihr geredet wurden und, selbst wenn die Unzufriedenheit irgend ein Versehen im Haushalt verschuldet, kein harter Tadel erfolgte. Die Frau Pfarrer war eine geduldige Lehrmeisterin; es gewährte ihr Freude, Maria in ihrer weitberühmten Koch- und Backkunst zu unterweisen, und da diese ebenso dienstwillig wie geschickt und umsichtig war, so nahm sie allmählich die ganze Last des Haushalts auf ihre jungen Schultern.

Nun wurde sie erst in Wahrheit eine Stütze für die alternde Pfarrfrau, die wiederholt die Stunde segnete, welche Maria nach Weinfelden gesührt. Weder Pastor Maurer noch seine Gattin hätten die Gegenwart des lieblichen Kindes missen mögen, das ihrem vereinsamten Hause zum Sonnenschein wurde. Beide sahen in ihrem „Töchterchen“ oder „Tochterle“, wie sie Maria am liebsten nannten, ein Gnadengeschenk, einen Gotteslohn dafür, daß sie ihr Mißtrauen, ihre Vorurtheile besiegt und der Weltverlassenen sich erbarmt hatten.

Nicht nur für die Haus- und Dorfleute sondern auch für die Amtsbrüder und deren Familien, welche zu kürzerem oder längerem Besuch unter Maurers gastliches Dach einzufahren pflegten, galt Maria für Pastors Verwandte, die aus Norddeutschland gebürtig nach dem Tode ihrer Eltern im Weinfeldener Pfarrhause eine Zuflucht gesucht und gefunden hatte. (Fortsetzung folgt.)

seiner Nation mit so viel Begeisterung empfangen worden sei, seine eigene Mission erfüllt sei.

Die dänische Protestpartei ist im Rückgang begriffen, das ist das erfreuliche Ergebnis des Parteitagess der dänischen Protestler, der neulich in Apenrade getagt hat. Die drei großen protestantischen Vereinigungen, welche die Agitation vermitteln, weisen bei einer Mitgliederzahl von 9322 einen Verlust von 290 Personen auf. Der Sprachverein, der durch Verbreitung dänischer Lektüre in Nordschleswig wirkt, und der Wählerverein, der Träger der politischen Agitation im engeren Sinne, zeigen eine Zunahme um 3 bzw. 34 Mitglieder. Dieser Zuwachs ist unverkennbar eine Folge der Agitation für die Reichstags- und Landtagswahlen im März d. J. Der gefährlichste und stärkste Verein, der Schulverein, der Nordschleswiger nach ihrer Entlassung aus der Schule durch den Besuch dänischer Fortbildungsschulen in deutschfeindlichem Geiste auszubilden läßt und in den Jahren 1900 bis 1902 nicht weniger als 600 junge Leute aus der Nordmark nach Dänemark gesandt hat, ist im letzten Jahre um 327 Mitglieder ärmer geworden.

Die bulgarische Sobranje nahm das Kriegsbudget an und bewilligte einen Kredit von 750000 Franks für die Schiffsflotte und die Manöver.

Nach einer Rentermeldung aus Curaçao ging Präsident Castro am Sonntag mit 6600 Mann nach Charagaba im Zuge ab, um 7000 unter Matos stehende und bei Chamatagua gelagerte Aufständische anzugreifen.

Zu den Unruhen in Siam wird aus Bangkok gemeldet: Die Zahl der Schaulente, welche Muanng Bray besetzt halten, beträgt 600 und ist im Wachsen begriffen. Die Aufwührer erheben Reiskontributionen und verfertigen Munition. Sie tödteten 25 siamesische Beamte, verhafteten sich den anderen Einwohnern gegenüber jedoch friedlich. 2000 Mann siamesischer Truppen sind nach dem Norden entsandt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August 1902.

— Se. Majestät der Kaiser wird nach der Rückkehr aus den russischen Gewässern am 12. d. Mts. dem Stapellauf des auf der Vulkanwerkstatt in Stettin erbauten Schnell dampfers „Kaiser Wilhelm II.“, des größten Dampfers, der bisher die Meere durchsürchte, beiwohnen.

— Die Ankunft des Königs von Italien zum Besuche des Kaisers erfolgt, wie schon gemeldet wurde, am 27. August. Der König nimmt im neuen Palais zu Potsdam Wohnung. Am 29. August abends wird großer Zapfenstecher auf der Woppe abgehalten; am 30. August findet die große Herbstparade über das Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde statt, der König Viktor Emanuel beiwohnen wird.

— Für die verewigte Kaiserin Friedrich fand an ihrem heutigen Todestage vormittags in der Stadtkirche zu Cronberg ein liturgischer Gottesdienst statt, dem das geistliche Kronprinzenpaar mit den beiden ältesten Söhnen, ferner Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie die Erbprinzessin Charlotte von Meiningen theilnahmen. Die feierliche Enthüllung des Kaiserin Friedrichdenkmals in Homburg v. d. S. erfolgt auf kaiserliche Bestimmung in Anwesenheit aller Mitglieder des königlichen Hauses am 19. d. Mts. vormittags.

— Heute, am 5. August, begeht die Königinwitwe Carola die Feier ihres 69. Geburtstages, eines Tages, voll von Trauer und wehmüthiger Erinnerung. Nur noch eine kurze Spanne Zeit, und sie hätte an der Seite ihres königlichen Gemahls ein schönes Jubelfest, die Goldene Hochzeit, gefeiert! Könige Gottes Hilfe der verwitweten Sachsen-Königin, die so schweres hat ertragen müssen, auch heute nicht fehlen.

— Die Zolltarifkommission des Reichstags erhöhte heute auf Antrag Spahn die Zollsätze der Vorlage für Nähmaschinen von 60 auf 100 M., für Nähmaschinen, Strickmaschinen, Stickmaschinen und Wickelmaschinen von 200 auf 500 M. und für Stednadeln (auch mit Glasköpfen), andere Nadeln, sowie Angelhaken von 30 auf 50 M. Dagegen wurde auf Antrag Göttsch der Zoll für Eisenband und Stahlpläne von 6 auf 1 M. herabgesetzt. Die allgemeinen Anmerkungen zu den Eisenzöllen wurden unverändert nach Vorlage angenommen, ebenso die Zollsätze für Aluminium und Aluminiumlegierungen, für Blei und Bleilegierungen, sowie Zink und Zinklegierungen. Weiterberathung morgen.

— Vom Geheimrath Löhring erhält die „Post“ folgende Berichtigung: In der heutigen Abendnummer der „Post“ ist angeführt, daß ich nicht ultramontan und Nichtpraktikant sei. Richtig ist, daß ich nicht zu den Ultramontanen gezählt werden kann, ich habe zu der Centrumspartei keinerlei Ver-

ziehungen. Aber nicht zutreffend ist es, daß ich Nichtpraktikant sei. Ich bin Katholik und erfülle meine kirchlichen Pflichten. Berlin den 2. August 1902, Potsdamerstraße 73. Löhring, Geheimere Oberfinanzrath und Provinzial-Feuerdirektor a. D.

— Ein Bismarckdenkmal in Varzin, gewidmet dem todtten Kanzler und seinem im vorigen Jahre verstorbenen Sohne, dem Grafen Wilhelm Bismarck, und gestiftet von der Baronin Helene von Reichenstein aus Stuttgart, ist enthüllt worden. Gräfin Bismarck selbst eröffnete, wie die „Hamburger Nachrichten“ mittheilen, die Feier. Sie trat vor das Denkmal und sprach, tief bewegt, aber mit ergreifender Selbstbeherrschung, etwa folgende Worte: „Meine lieben Leute! Für Varzin ist heute ein Freundtag. Ihre Excellenz Frau Baronin von Reichenstein hat ihrer Freundschaft für unseren theuren Grafen, dessen 50. Geburtstag wir heute feiern, und ihrer patriotischen Begeisterung für den Namen Bismarck einen dauernden greifbaren Ausdruck verleihen wollen. Das Denkmal, welches heute enthüllt wird, von hervorragender deutscher Künstlerhand geschaffen, gereicht uns zur Ehre und zur Stierde. Wir danken dafür. Im Sinne der beiden Todten, zu deren Gedächtniß diese Feier gerade an diesem heutigen Tage stattfindet, aber ist es, wenn sich jetzt die Gedanken dem Vaterlande zuwenden, als dessen Verkörperung jedem braven Deutschen die Person Seiner Majestät erscheint. Wir wollen den Gefühlen, die uns erfüllen daher Ausdruck geben in dem Rufe: Seine Majestät der König von Preußen, der deutsche Kaiser, er lebe hoch! — hoch! — hoch!“ Die Festrede hielt Professor Dr. Jörn aus Bonn.

— Der preussische Landesverband städtischer Haus- und Grundbesitzervereine ist heute hier zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammengetreten. Der Verband umfaßt jetzt 38000 Angehörige.

— Der Kongreß des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands beschloß, eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten, in welcher nochmals um Gewährung eines Jolles auf gärtnerische Erzeugnisse gebeten werden soll. Die Eingabe soll möglichst allen deutschen Handelsgärtnern zur Unterschrift vorgelegt werden. Der Kongreß regte ferner eine Resolution an, wonach der Vorstand bei den Bundesregierungen mit allen Kräfte für die Errichtung besonderer Gartenbaukammern wirken soll.

— In Berlin hat sich eine „Deutsche Gesellschaft für die wissenschaftliche Erforschung Anatoliens“ konstituiert. Zum Ehrenvorsitzenden wurde Rudolf Virchow ernannt.

München, 5. August. Der Finanzanschuß der Abgeordnetenkammer lehnte wiederum die von der Kammer der Reichsräthe hergestellten Forderungen für Kunstzwecke im Kalkulset ab.

München, 5. August. Gegenüber der Behauptung der Zentrumsblätter, daß der Chef der Geheimkanzlei, Freiherr von Wiedemann, am 7. Juli in Würzburg weilte und mit dem Rektor der Universität und anderen Senatoren verhandelte, wird amtlich erklärt, daß diese Nachricht vollständig aus der Luft gegriffen sei. Ebenso entbehrt die Nachricht, daß aus der Geheimkanzlei ein Telegramm für die in Frage stehenden Herren in Würzburg eingegangen sei, jeder tatsächlichen Begründung.

Ausland.

Rotterdam, 5. August. Der König der Belgier ist am Vord seiner Nacht „Alberta“ heute Nachmittag hier eingetroffen und besichtigte die Hafenanlagen.

Daag, 5. August. Lukas Meyer stattete heute dem Präsidenten Krüger einen Besuch ab.

London, 5. August. Den gegenwärtigen Bestimmungen zufolge trifft der königliche Sonderzug morgen Nachmittag um 5 1/2 Uhr auf dem Viktoriabahnhof ein. Der König wird vom Bahnhof im offenen Wagen nach dem Buckinghampalast fahren und nicht den direkten, sondern einen etwas längeren Weg nehmen durch die Grosvenorstraße, über Hyde-Park-Corner und den Constitution-Hill.

Provinzialnachrichten.

Greudenz, 5. August. (Erbvorratender Haffer.) Gutsbesitzer Beudler in Wl. Liebenau hat auf seinem Felde Safersalme mit 116 bis 137 Rippen erzielt. Dieser Safers wird bei ihm seit Jahren mit Erfolg angebaut. Herr B. bemüht sich, einen kräftigen, steifen Halin mit besserer Lehre zu züchten. Erträge von 18 Tr. pro Hektar. Morgen sind bei ihm als normale anzusehen.

Schönew, 3. August. (Schlangenbisse.) Beim Sammeln von Blaubeeren sind in letzter Zeit zwei Personen aus Umgegend durch Kreuzotterbisse schwer verletzt worden. Während es gelang, einen Kraben zu retten, war bei einer Frau keine Hilfe mehr möglich; sie ist nach kurzer Zeit dem Schlangenbisse erlegen.

Elbing, 4. August. (Schwindel.) In der Person des Dienstmädchens Wilhelmine Klamm wurde dieser Tage eine Schwindelkrankheit festgestellt, die hier seit Kurzem ihre Verwirrungen verübte. Ihr „Schwindelsturz“ bestand darin, daß sie zum Wechseln

ein Goldstück hinlegte, sobald das Kleingeld aber aufgezählt war, beides eintrifft und verschwand.

Sopot, 5. August. (Nenes Gymnasium.) Die Stadt Sopot beabsichtigt ein Gymnasium von neun Klassen einzurichten, das zunächst 200 Schüler Platz bieten soll, aber durch Umbauten derart vergrößert werden kann, um auch 300 und mehr Schüler aufzunehmen. Die Kosten sind überschläglich auf 130000 Mk. berechnet worden.

Mehlrad, 4. August. (Zu dem amerikanischen Duell.) Der von hier gebürtige Ingenieur Reinhold, der sich auf der Fahrt nach Landsberg a. W. in einem Abtheil der 1. Klasse des Berliner D-Zuges erschossen hat, ist in der That einem amerikanischen Duell zum Opfer gefallen, dem eine Liebesgeschichte zugrunde liegt. Ein Freund behauptet sich um die Günst von Reinholds Herausforderung, was schließlich die Herausforderung zum Duell zur Folge hatte. Das Todeslos traf Reinhold, der den Freund gefordert hatte. Diese Angaben werden zumtheil durch einen Brief bestätigt, den Reinhold unmittelbar vor Ansführung der unglücklichen That an seine Mutter gerichtet hat.

Goldap, 2. August. (Predigt in 3 Sprachen.) Die einzige Kirche in Deutschland, in der in 3 Sprachen (deutsch, polnisch, lituanisch) Gottesdienst abgehalten und gepredigt wird, ist die in dem Dorfe Dubeningken, Kreis Goldap. Freilich wird es wohl nicht mehr lange dauern, bis die lituanische Sprache auch hier verschwindet, denn die Zahl der National-lituaner geht von Jahr zu Jahr zurück.

Memel, 4. August. (Zum Stadtjubiläum.) Anlässlich der Jubelfeier bringt das „Memeler Dampfboot“ folgende Darstellung der Stadt Memel: „So hätte ich denn gekonnt, am 2. August 1902, meinen 650. Geburtstag mit allen Ehren genand und glücklich verlebend und dir nicht nur gekräftigt, sondern erhoben durch die so gut gemeinten Glückwünsche meiner Stadtkinder, Hoch, wie Niedrig, durch die vielseitigen S. M. wie a. B. des Wasserwerks, das meine Häuser und meine Straßen reinigt und erquickt, des Gaswerks, welches sie erleuchtet, der Schiffahrt und des ausgebreiteten Handels, der mich kräftigt, des Militärs, das mich schützt, der kunstvollen Maschinenbauanstalten und Fabriken, die mich heben, der Feuerwehr, die mich schützt, der vorzüglichen Krankenhäuser, die meine Kinder pflegen, der vorzüglichen Schulen, die sie klug machen, der vollkommenen Posteinrichtungen, die sie ans dröhender Gefahr retten sollen. Nur, wo ich mein Auge hinblüht: bewundernswürdige Neuerungen, die mich desto jünger machen, je älter ich werde. Wie armelig und unbedeutend war ich bei meiner Gründung durch die guten Schwerverbrüder! Wie trübselig die ersten Jahrhunderte meiner Kindheit! Meine Schiffer- und Fischerleute fristeten ein kärglich bescheidenes Dasein, schwere Arbeit und Mühe beschaffte meine Einwohner und nur allmählich vermochte ich mich zu erheben. Doch unablässige Kämpfe der wilden heidnischen Wälder mit den Rittern, die Gottes Wort verbreiten wollten, vernichteten und verheerten meine dann hergestellten Werke, Feuer und Schwert vernichteten das mühsam Erreichte und weit entfernt lag mir thätkräftig bleibende Hilfe. Auch meine Mühe war tag, niemand gedachte meiner Geburtstage, denn trübselig sah es mit der Herrschaft der Feinde aus. Doch allmählich bereiteten große Zeiten sich vor und nahmen mich in ihre Gedanken auf, da ich selbst keinen Zuspruch gewahren durfte, und erst der Jetztzeit war es vorbehalten, darüber nachzuforschen und die denkwürdigen Tage meiner Vergangenheit beschreibend zu verherlichen. So will ich denn an meinem 650. jährigen Jubiläumstage, dem selbst die liebe Sonne freundlich lacht, die an mich gestellten gerechten Erwartungen zu erfüllen finden, raktlos vorwärts streben und mich für die Ehrenbezeugungen, die vielen, mir erwiesenen Wohlthaten, die mich feiernden schönen Reden und Widichte, die angenehmen Ueberraschungen und die herzlich erfreuende Mühe, die Alle vereinte, herzlich dankbar erweisen. Die allzeit getreue See- und Handelsstadt Memel.“

Stettin, 1. August. (Unruhen in der Stadt.) Einen verborgenen Schlag fand der Kaufmann Brachvogel, dem kirzlich seine Frau gestorben ist. Zum Zweck der Auseinandersetzung mit den Kindern mußte er Inventur anfertigen. Bei der Aufnahme fand er unter den Waaren ein Ladenschloß ein schweres Kästchen. In dem Kästchen entdeckte er zu seiner größten Ueberraschung 1100 Mk. in Gold, einige goldene Ringe, Uhrenten und andere Goldsachen von namhaftem Werthe. Die verstarbene Frau, die als Kaufmann bekannt war, hatte von ihrem Wirtschaftsgelde diese Erbschaften dort aufbewahrt.

Posen, 5. August. (Proteste.) Die polnischen Stadtverordneten von Posen veröffentlichen heute im „Wielkopolskanin“ eine über vier Spalten gehende Gegenerklärung gegen die Herrenansprüche des Herrn Oberbürgermeisters Witting vom 12. Juni 1902. Es werden darin die einzelnen Behauptungen des Oberbürgermeisters besprochen und wird zu beweisen versucht, daß die städtische Verwaltung einseitig zugunsten des deutschen Elements geleitet werde. Namentlich wird darüber Klage geführt, daß die städtischen Lieferungen ausschließlich deutschen Firmen übertragen würden.

Stettin, 4. August. (Wahnhofrestauration.) Zur Uebernahme der Bedienung der hiesigen Wahnhofrestauration haben sich 106 Bewerber aus Stettin und allen Gegenden des Reichs gemeldet. Die heute geöffnieten Offerten ergaben, daß das Höchstgebot aus Stettin Hotelbesitzer Krumpholtz mit 43000 Mark und das von auswärtigen Bewerbern Draxer Brennstoff aus Kolberg mit 45000 Mk. abgegeben hat. Das niedrigste Gebot ist 22000 Mk.

Totalnachrichten.

Thorn, 6. August 1902. (Militärisches.) Die Verückung der 70. Infanteriebrigade fand heute Vormittag durch den kommandierenden General in Gruppe statt. Unsere Regimenter verlassen morgen das Lager und treffen mit drei Sonderzügen hier ein; und zwar um 11 Uhr 5 Min. vormittags, das 2. und 3. Bataillon Infanterieregiments 61, um 12 Uhr 21 Min. mittags der Stab des Infanterieregiments 61, das 1. Bataillon Regiments 61 und das 2. Bataillon Regiments 21 und um 9 Uhr 46 Min. abends der Stab des Infanterieregiments 21 und das 1. und 3. Bataillon Regiments 21. Die Ausladung der Truppen erfolgt auf der Rudaker Militärambe.

(Verurlaubungen.) Herr Pfarrer Endemann in Bobgorz ist vom 30. Juli bis 10. September d. Js. beurlaubt und wird während dieser

Bei dem **Balkaner Spar- und Darlehens-Kassen-Verein**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, zu Balkan, ist heute in das Genossenschaftsregister eingetragen: Durch Beschluß der General-Versammlung vom 20. April 1902 ist an Stelle des Vessiers **Hermann Janke** aus Brzozza, der aus dem Vorstande ausgeschieden ist, der Vessier **Hermann Krüger** in Balkan als Vorstandsmittglied gewählt. Thorn den 1. August 1902. **Königliches Amtsgericht.**

Konkurs
B. Sandelowsky & Co.,
Thorn, Breitestr. 46.
Das Warenlager, bestehend aus Herren- und Knaben-Garderobe und Tüchler, abgekauft auf Nr. 9449, 33, soll **Montag den 11. August**, vormittags 10 Uhr, im Komptoir, Neustädter Markt 25, im ganzen verkauft werden. Schriftliche veriegelte Angebote nach Prozenten über oder unter der Lage sind spätestens im Termin dem Konkursverwalter zu übergeben. Dasselbst sind auch die Verkaufsbedingungen einzusehen. Beschichtigung des Lagers und Einnahme in die Lage wünschenswert nach vorgängiger Anmeldung beim Verwalter. Bietungsfunktion Nr. 800. Aufschlag vorbehalten. **Gustav Fehlaue**, Verwalter.

Allein, kein Heim!
Achtbaren Herren, wenn auch ohne Vermögen, werden Damen mit größerem Vermögen sofort nachgewiesen. Senden Sie Adresse **Fortuna, Berlin S.W. 19.** Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig.** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf. **Stellenanzeiger für besseres weibliches Personal.** Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Köpenick-Berlin.

Junge Damen, die das Geschäft erlernen wollen, können sich melden bei **D. Henoch Nachf.,** Althäbischer Markt 12. **Kinderfrauen,** von achtbaren Eltern, nicht über 17 Jahre, kann sich von sofort melden bei **H. Stein, Ditzschewo.**

Ein Mädchen für den Nachm. zur Wartung eines K. Kindes gesucht **Katharinenstr. 7, II.** **Ein Aufwartemädchen** von sofort gesucht **Klosterstr. 11, III.** **Ein Schreiber (Anfänger)** sucht die Köchlin. Kreis-Kasse, Thorn, **Wilhelmstraße 7.**

Pensionierter Beamter wünscht mit Bureauarbeit beschäftigt zu werden. Gest. Anerb. unter **A. 2** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten. **Ein erfahrener Maurerpolier** sucht Arbeit bei Bauten auf dem Gute. Gest. Angebote unter **A. 1** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Zimmerleute finden dauernd lohnende Beschäftigung. **Paul Arndt, Baugeschäft,** Konig Wpr. **Tüchlergeschellen** auf Banarbeit können sofort eintreten bei **J. Golaszowski, Tüchlergeschellen,** Jakobstraße 9. **Tüchlergeschellen** finden dauernde Beschäftigung **Bachstraße 16.**

Kaufbursche kann sich melden **Baderstraße 6, part.** **25 000 Mark** goldsichere Hypothek sofort anderweitig zu geben. Adressen unter **E. 1** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. **5800 Mark** zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück gesucht. **A. Schmidt, Koryst.**

1800-2000 Mark auf ländl. Grundstück zur 1. Stelle von sofort gesucht. Angebote unter **K. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. **800 Mark** sucht von sofort hiesiger Geschäftsmann auf ein halbes Jahr gegen Sicherheit und hohe Zinsen. Angebote erbeten unter **B. G.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Kleiderstraß, ein Bettgestell mit Matratze, ein Schreibtisch u. 2 Tische sind billig zu verkaufen **Windstraße 3, I.**

Anderweitiger Unternehmungen halber bin ich willens, mein **Grundstück,** zu jedem Geschäft geeignet, beste Lage, **Moder Wpr., Thornestr. 18,** sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen. **A. Klein.**

Eine Restauration, Hauptlage der Stadt, krankheitshalber sofort zu verpachten. Angebote unter **W. N.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bäckerei zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter **H. H. a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.**

Barbierladen mit vollständiger Ausstattung von gleich zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Feldbahnschienen und Lowries, gebraucht, gegen Kasse per sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein Kauf von alten und neuen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Möbel u. s. w. Zähler, wie bekannt, die höchsten Preise. **Neftanisch, Auktionator,** Schuhmacherstr. 24, I.

Eine gut erhaltene Drehrulle, sowie 1 1/2 Morgen **Sommerroggen auf dem Galm** hat billig zu verkaufen **B. Finger, Moder, Kondultstr. 3.**

transp. Baubude, 2,3 bis 3,6 lang, und ein 4 bl. Segel zu verkaufen. **Kirste, Mauerstraße 6.**

Ein gut erhaltenes Piano zu verkaufen. **J. Keil, Seglerstraße 11, II.**

Ein fast neues Sopha steht billig zum Verkauf bei **Tapetier David, Hoffstr. 14.**

Eine neue Chaise zu verkaufen. **Schießplatz Thorn, Leuts-Barade 1.**

Reitpferd. Eine ostpreuß. Halbblutstute, 4 1/2 Jahre alt, 1,71 groß, sehr gut geritten, steht zum Verkauf **Waldstr. 92, Bromb. Vorst.**

Junge Jagdhunde, 10 Wochen alt, von einer prämierten, langhaarigen deutschen Borstehäubin stammend, hat abzugeben **Feldt, Pensa.**

Ein gut erhaltener Spazierwagen (Einspänner) wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein leichter, kleiner Rollwagen (auch für Handbetrieb), sowie 1 Partie **holländischer Dachpfannen** sind billig abzugeben **Kasernenstraße 9, part. terre.**

Obstpresse verleiht, pro Liter 10 Pf., **Ad. Kuss, Schillerstr. 28.** **Hügelwälder**

Beruelatwurft empfiehlt **E. Szyminski,** Ecke der Heiligegeiststr. und Windstr.

Franz Weintrauben, 3 Pf. 60 Pf., empfiehlt **Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**

Neue Heringe, feinst im Geschmack, empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Geschäfts-, sowie Geld- und Urkundenbücher für Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, liefert in beliebiger Stärke **C. Dombrowski's Buchdruckerei, Katharinenstraße 1.**

Hochherrschaffl. Wohnung, 3-4 Zimmer nebst Zubehör, Badestube etc., hochpart., ev. mit Pferdebestall und Burschenkubbe, so gleich oder 1. Oktober zu vermieten **Friedrichstr. 6.**

Herm. Lichtenfeld, Elisabethstraße, empfiehlt billigt in anerkannt vorzügl. Qualitäten: **Strickwolle, Strumpfwaren, Trikotagen.** Minderwertige Qualitäten, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, finden bei mir grundsätzlich keine Aufnahme.

Datumstempel! verteilbar bis 1903, zum Ausfüllen jeder Drucksache, Invaliden- und Wechselstempelmarken für Behörden, Fabriken, Geschäftsbesitzer, Landwirthe etc. Ferner folgende Abdrücke stets mit Datum: Bezahlt, Angenommen, Antwort, Erhalten, Eingetrag. Keine Reparaturkosten, da stets Gratisneueinführung erfolgt. Erhältlich bei **Walther Kolinski, Thorn, Verberstraße 33-35,** Kunstgewerbliche Werkstatt für Silber- und Goldschmiedearbeiten, Fabrikation von Trauringen, Uhrenreparaturwerkstatt.

Fahrradhandlung nebst eigener **Reparaturwerkstatt und Emailstrichanstalt mit Gasbetrieb.** Sämtliche Reparaturen jeder Art, sowie Achsen, Koni, Lagergehäusen, Nohreinziehen werden schnellstens, sauber, billig und mit größter Zuverlässigkeit ausgeführt bei **Adolf Eichstädt, Gerechtestraße 23.**

Sämtliche Böttcher-Waaren hält stets vorräthig **H. Rochna, Thorn, Böttcherstr., im Museum.**

Lose zur 9. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100 000 Mk., 23 500 Mk., zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn 1. W. von 2350 Mk. zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.**

Starke, eis. Gemüllkübel fertigt und empfiehlt billigt **H. Patz, Klempnermeister.** Die vorchriftsmäßigen **Geschäftsbücher** für **Befindvermieter u. Stellenvermittler** liefert in beliebiger Stärke **C. Dombrowski's Buchdruckerei, Katharinenstraße 1.**

Magerkeit. Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell — kein Schwundel. Viele Dankschreiben, Preis-Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto. **Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co., BERLIN 226, Königgrätzerstr. 69.**

Ein Laden ist in meinem Hause Coppersniftstr. 22 vom 1. Oktober cr. ab zu verm. **N. Zielke.** Den von Herrn Heinrich Arnoldt seit über 20 Jahren innegehabten **Laden** vermietet zum 1. Oktober cr. **A. Stephan.** Besseres möbl. Zimmer von so gleich zu verm. **Breitestr. 32, III.** 2 H. Wohnungen, a 12 Mk. pro Monat, a verm. **Coppersniftstr. 24.** Kleine Wohnung zu vermieten **Coppersniftstr. 39.**

Wir haben unsere Tresoranlagen bedeutend erweitert und sind daher wieder in der Lage, **Schrankfächer (Safes)** in verschiedenen Größen miethsweise abzugeben. Auch nehmen wir offene und geschlossene Depots entgegen. **Norddeutsche Kreditanstalt Filiale Thorn.**

J. WARDACKI Inh.: **W. von Broekere,** Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse Nr. 19 empfiehlt billigt **Rasenmäher, Sensen, Sichel, Eisschränke, Jagdutensilien, Angelgeräte, Drahtgeflecht, Zaundraht.**

Kinder- u. Sportwagen, Balkon- und Garten-Möbel, sowie sämtliche Korbwaren empfiehlt in großer Auswahl **M. Sieckmann, Schillerstraße 2.**

Ein Haus wird von sofort, aber nur in besser Geschäftsgegend, direkt vom Verkäufer zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Preisangabe über Miethen, Hypotheken und Anzahlungsbebingung sind unter **B. C. 44** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

Miethskontrakte-Formulare sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.** Eine Mitbewohnerin, Schneidern bevorzugt, v. sof. gef. **Marienstr. 5, I.**

Ein Zimmer vom 1. Oktober in Thorn oder Vorstadt zu miethen gesucht. Gest. Angebote unter **A. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu frequenten Geschäftsstagen werden zu Komptoirzwecken 2 bis 3 Zimmer gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die in der zweiten Etage nach der Weichsel gelegene Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon u. Zubehör, in meinem Hause Heiligegeiststraße 1, ist vom 1. Oktober cr. zu vermieten. **N. Zielke, Coppersniftstr. 22.**

Erste Etage, elegantes Zimmer für einzelne Person, möblirt oder unmöblirt, von gleich zu vermieten. Angebote unter **L. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 freundl. Wohnungen v. 2 u. 3 Zimm., gebietem Boden und ger. Zubehör, sind v. 1. Oktober für **111 Mk. u. 150 Mk. Moder, Maynstraße 13,** zu vermieten.

Wohnung, 5 Zimmer mit Balkon und Zubehör, in 3. Stock, **Brombergerstraße 60,** für 600 Mk. vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres durch Hinkler daselbst, Hintertreppe 3. Stock, und **Culmer Chaussee 49.**

3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Klotz, Entree, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten **Friedrichstraße 10/12.** Näheres im Friseurladen dortselbst und **Culmer Chaussee 49.** Die von Herrn Hauptmann **Bronstano** innegehabte **Wohnung,** Brückenstraße 11, 3. Etage, ist verpachtungshalber vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Brückenstraße 11, 1. Et.**

Erste Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. a. verm. **Sobestr. 1, Tuchmacherstr.-Ecke.**

Friedrichstraße 10/12, 1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch in Pferdebestall zu vermieten. Näheres durch den Portier.

Balkonwohnungen mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Moder, Lindenstraße 9.**

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm. **Gerstenstraße 3, part., r.** **Mausardenwohnung** vom 1. Oktober zu vermieten. **Louis Wollenberg, Breitestr.**

Eine Wohnung für 450 Mk. a. verm. **Coppersniftstr. 26. Carl Molnas.**

Größere Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, part. terre auch 1. Etage, zu vermieten **Thornstr. 14.** Zu erfragen bei **D. Koerner.**

Baderstraße 24 sind zwei zusammenhängende unmöblirte Zimmer, Hof, 1. Etage, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Gesunde Wohnung nebst Vorgarten, dicht am Walde, 3 Zimm., Küche u. Zubeh., v. 1. Oktbr. a. verm. **Näh. Schulstr. 5. May.**

Zu vermieten: ein großer, heller, gewölbter Keller (mit Anhöfen), für alle Zwecke geeignet. **J. Block, Heiligegeiststr. 6.** **2 große helle Zimmer** mit Entree zum 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch auch Burschenkubbe. **J. Seiner, Gerstenstr. 17, II.**

2 Vorderzimmer ohne Küche vom 1. 10. zu verm. **Neust. Markt 12.** **Kleine Beamtenwohnung** zu vermieten **Heiligegeiststr. 13.** Kleine Wohnung, renov., v. sof. an ruh. Miether a. v. **Strobandstr. 6, IV.** Wohnungen von sofort zu vermieten **Marienstraße 7, I.**

„Stille Musik“. Schöner Pferdebestall, Remise, trockener Speicher und Kellerräume von sofort oder später zu vermieten. **F. Klatt.**

3 Wohnungen und Pferdebestall zu vermieten. Zu erfragen **Coppersniftstraße 11.**

Pferdebestall zu vermieten **Culmerstraße 12.**



Verein der Militärärzte und Invaliden. Sonnabend den 9. d. Mis., abends 6 Uhr:

Sommerfest im Zivoli. Der Vorstand.

Viktoria-Theater. Donnerstag den 7. August cr.: Benefiz für Robert Weder:

„Die Grille“. **Waldhäuschen.** Donnerstag den 7. d. M., abds.:

Krebsuppe. „Stille Musik“, Breitestr., empfiehlt **kräftigen Mittagsstisch** zu soliden Preisen. **F. Klatt.**

Pichtluftbad Thorn. Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober. Baderkarten sind in der Buchhandlung von Golembewski, Neust. Markt, und im Pichtluftbade zu haben. Badeszeit für Kinder von 9-11 Uhr vormittags und 6-8 Uhr nachmittags. Gut möbl. Vorderwohnung mit sep. Eingang und Burschenkubbe, auch für zwei Herren passen, von sofort zu vermieten **Gerstenstraße 6, I, I.**

2 gut möbl. Zimm. m. Burschenkubbe **Gerechtestr. 30, I, I.** **Möbl. Zimmer** im **Waldhäuschen** zu vermieten. **Frdl. möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. a. verm. **Coppersniftstr. 39, III.** **Gr. u. H. möbl. Zimmer** a. verm. **Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.**

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten **Schillerstraße 15, I.** **Billiges möbl. Zimmer** von sofort zu vermieten **Wilhelmplatz 6, IV.** **Möbl. Zimm.** m. guter Benf. f. 1-2 Herren bill. a. v. **Schuhmacherstr. 24, III.**

Wohnung Schulstr. 11 (Erdgesch.), 7 Zimmer u. Erdzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartenumgabung, bisher von Herrn **Mittmeister Schoeler** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten. **G. Soppart, Baderstr. 17, I.**

Die 2. Etage meines Hauses **Elisabethstraße 7,** seit 12 Jahren von **Frl. Zahnärztin Dr. Clara Kühnast** bewohnt, ist vom 1. Oktober d. Js. oder später zu vermieten. **Alexander Rittwoger.**

Balkonwohnung, **Mauerstraße 91,** bestehend aus Entree, 3 Zimmern, Küche und Mädchenkubbe, (Preis 500 Mark) zum 1. Oktober zu vermieten. **Herrmann Schulz, Culmerstr. 22.**

Herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 5 Zimmern, Balkon und aller Zubehör, mit oder ohne Pferdebestall, vom 1. Oktober zu vermieten. **Tuchmacherstr. 2.**

Freundl. Wohnung, nach vorn, 2 Zimm., hell. Küche, all. Zubeh., a. verm. **Baderstr. 3, pt.**

Freundliche Wohnung, 3 Stuben, Kabinet, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 Mark jährlich zu verm. **Schulstraße 22, I.**

Flötenstück verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Melkenstraße 62.**

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
August	—	—	—	—	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Septbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Sternzeitung.

Donnerstag den 7. August 1902.

Zur Emdener Kaiserrede.

Die Emdener Rede des Kaisers giebt den Manchesterblättern immer noch willkommenen Stoff zu Betrachtungen über den Seewind, der den Agrariern so unangenehm sei, ob er schon von allerhöchster Stelle herwehe zc. Diese Artikelchen sind so willkürlich und unsinnig, wie man sie in dieser Enten- und Gurkenzeit nur wünschen und erwarten darf. Viel bemerkenswerther erscheint es jedenfalls, daß bei dem Empfange Sr. Majestät des Kaisers in Emden von keiner Seite, auch nicht von dem neuen Eisenbahnminister, der Umstand berührt worden ist, daß die Stadt Emden zu den eufriedensten Gegnern der Mittelkanalvorlage gehört. Die „Krenzzeitung“ erinnert daran, daß die Stadtvertretung von Emden in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus namentlich um die Ablehnung des Dortmund-Rheinkanals gebeten hat, da dieser nicht deutsche, sondern ausländische Seehäfen begünstigen und Bremer Interessen zum Nachtheil der preussischen Emsbüden fördern würde. Wie die Stadtvertretung von Emden in ihrer Eingabe ausführte, würden die preussischen Emsbüden durch einen Dortmund-Rheinkanal der übermächtigen holländischen und bremischen Konkurrenz preisgegeben, um anderen Landestheilen die Vortheile des neuen Kanals zu verschaffen. Alle die kostspieligen Anlagen zugunsten Emdens würden entwertet, so hieß es in der erwähnten Eingabe, und die Bewohner von Emden, wie auch von Leer und Papenburg empfindlich geschädigt, wenn der Dortmund-Rheinkanal wirklich gebaut werden sollte. Von seiner Inbetriebnahme befristet man in Emden eine Verdünnung des neuen Hafens und seiner großartigen Anlagen. Uns steht ein deutsch-nationales Interesse zur Seite, so erklärte in ihrer Eingabe die Emdener Stadtvertretung, wenn wir um Ablehnung des Dortmund-Rheinkanals bitten.

Sollten die ausländischen Häfen ihr Handels- und Verkehrsgebiet mit Hilfe der neuen Kanäle auch auf Mitteldeutschland und weiter ostwärts ausdehnen, aufgrund der Abgabereicheit der Rheinschiffahrt und der Aufhebung aller staatlichen Hafens- und Schiffsabgaben in den niederländischen Häfen, so wird nach der Ansicht der Emdener Stadtvertretung für Preußen kein anderes Mittel übrig bleiben, dieser Schädigung der nationalen Interessen vorzubeugen, als sämtliche Kanäle und Hafensabgaben ebenfalls aufzuheben. Dadurch würden aber alle Rentabilitätsberechnungen der geplanten Schiffsfahrtskanäle hinfällig. Sollte es dahin kommen, dann würde die glänzende Finanzlage Preußens empfindlich beeinträchtigt werden und insbesondere der Druck der Ausgaben für die Kanalvorlage sich bedenklich fühlbar machen.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 5. August. (Verbandstag. Feuer.) Zu dem Verbandstag der nordöstlichen Kaufleute am Sonntag waren ca. 30 Herren erschienen. Vormittags fand allgemeine Begrüßung im Gesellschaftsarten statt. Die Verhandlungen begannen am Nachmittag. — Sonntag Morgen gegen 1/4 Uhr brach auf dem Hofe des Fleischermeisters Lindemann sen. Feuer aus. Die einem Dringlichen gehörige Kamin brannte vollständig nieder; das darin befindliche Vieh befand sich zum Glück in einem neu konstruierten Behälter, der jede Explosion ausschließt. Von einem Stall des Fleischermeisters P. brannte nur der Dachstuhl ab, das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden; die Feuerweh war bald zur Stelle.

Gröden, 5. August. (Hygienische Untersuchung.) Kreisarzt Dr. Hopmann wird am 14. August die Güter Scherode, Wielalanka, Br. Danke, Schewen und die Schule in Wielalanka, am 16. August die Ortschaften St. Lopoten, Hans Lopoten, Braunsrode und die Schule in St. Lopoten einer Prüfung in Bezug auf die hygienischen Verhältnisse unterziehen.

Z Culmer Stadtniederung, 5. August. (Verschiedenes.) Der Gastwirth Trop-Greuthal verkaufte sein Gasthaus nebst Grundstück an Herrn Delter-Zustenberg für 16000 M. — Das frühere Klammant'sche Besitzthum in Ehrenthal wurde in diesen Tagen für 24000 M. an Herrn Lemke verkauft. — Der Besitzer Zach-Culm-Dorpsch hat sein Grundstück für 22500 M. an Herrn Siebert-Rensfah verkauft, während L. in Culm von der Weidenverwertungs-Gesellschaft Schulz ein Grundstück für 10000 M. erwarb. — Die Schulstelle in Abl-Waldau wird durch den Fortzug des Herrn Lehrers Kube nach Diehof, Kreis Schlochau, zum 1. September erledigt. — Die Rahmstation in Ehrenthal, Herrn Bickner-Schweg gehörig, ging am 1. d. M. ein, da die Milch Herrn W. durch den Transport über die Weichsel zu theuer wurde. — Unsere Gurkenbauer werden durch die wasse Witterung schlechte Geschäfte machen. Während sonst um diese Zeit die Sammelnahmen für Gurken bereits gechehen, fahren heute zum erstenmale einzelne Wagen nach Bromberg.

t Aus dem Kreise Culm, 5. August. (Verschiedenes.) Zurzeit besucht der Missionar Wiebe die Mennonitengemeinde Westpreußens. Derselbe ist 13 Jahre im Auftrage der Barmer Missionsgesellschaft auf Sumatra thätig gewesen. Es ist ihm dort gelungen, 300 Kilom. von der Küste entfernt, eine Missionsstation und mehrere Filialen zu gründen. Am Sonntag predigte derselbe in der Mennonitenkirche zu Schönsee. — Das andauernde Regenwetter verursacht nicht geringen Schaden. Mancher Roggen steht bereits eine Woche in Stiegen und kann nicht eingefahren werden. Mit der Weizenente ist auch schon begonnen. Die ganze Ernte fällt wegen der kühlen Witterung um etwa 3 Wochen später als in normalen Jahren. Während man um diese Zeit aus der Stadtniederung schon ganze Fuhren Gurken nach Bromberg und Thorn zu bringen pflegte, ist in diesem Jahre der Absatz noch gering. Infolge der kühlen Temperatur haben sich die Gurken nur sehr spärlich entwickelt. — Schlechte Geschäfte machen in diesem Jahre die Wienenwirthe. Schwärme gab es auf den meisten Ständen zwar reichlich, jedoch fielen die meisten so spät, daß der größere Theil für den Winter nicht durchstand hat. Der Sonntagspreis ist daher auch ganz bedeutend in die Höhe geschwollen. Während man in den Vorjahren nur 80-90 Pfennig für das Pfund Schlenkerhonig zahlte, können die Käufer denselben unter zwei Mark in diesem Jahre nicht abgeben. In Döbrschen fiel der Sonntagspreis nur mäßig aus. Dort zahlt man fürs Pfund bereits bis 1,25 M.

Elbing, 4. August. (Ueber den Steuerhinterziehungsprozess.) Der die Strafkammer des hiesigen Landgerichts bereits am 2. Juni beschäftigt hatte, und der heute zu Ende geführt wurde, wird weiter berichtet: Angeklagt war ein hiesiger Fabrikbeamter, der Buchhalter Wilker, der über sein steuerfähiges Einkommen in den Jahren 1892 bis 1901, also seit Bestehen der Selbststeinschätzung, unrichtige Angaben gemacht haben soll. Da sich nach den gesetzlichen Bestimmungen die Frage der Besteuerung auf die letzten fünf Jahre beschränkt, sah der Gerichtshof von der Feststellung des hinterzogenen Betrages in den Jahren bis 1896 ab. Wie die Verhandlung ergab, hatte der Angeklagte sein Wohnungsvergütung, das bis 800 Mark betrug, niemals in seiner Selbststeinschätzung angegeben und sein Gehalt in der Regel nur in halber Höhe der Steuerbehörde mitgeteilt. Ferner hatte er Schulden geltend gemacht, die er nicht befaß, dagegen ansiehende Kapitalien (sein Paarberwögen) verschwiegen. Auf solche Weise verkehrte der Fabrikbeamte nur 1/4 bis 1/2 seines tatsächlichen Einkommens, sodaß also 1/2 bis 1/4 steuerfrei blieben. Der Angeklagte war in vollem Umfange gekündigt und hat nun milde Beurtheilung. Das Gesetz ändert Steuerhinterziehungen bei der Einkommensteuer mit dem 4- bis 10fachen Betrage, bei der Vermögens- (Vermögens-) Steuer mit dem 10- bis 20fachen Betrage. Der Staatsanwalt beantragte nach Lage der Sache, die eine milde Beurtheilung nicht zulasse, das 10fache der hinterzogenen Einkommensteuer (660 Mark) und das 20fache des hinterzogenen Vermögenssteuerbetrages (72,60 Mark). Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Schulze, bat, über das niedrigste Strafmaß nicht hinauszugehen, weil der Angeklagte gekündigt und bisher unbekannt und ihm die Gelegenheit gegeben worden sei, seine falschen Angaben zu berichtigen. Dem widersprach Herr Stadtschreiber Holz, der ausführte, daß die Steuererklärungen des Angeklagten stets beanstandet worden seien und daß der Angeklagte in seinen Erwidrerungen dargelegt habe, daß er mit den Bestimmungen der Steuerergesse genau vertraut sei. Der Gerichtshof, dessen Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor Naucke war, ging daraufhin über das niedrigste Strafmaß hinaus und verurtheilte den Angeklagten zu dem sechsfachen Betrage der hinterzogenen Staatseinkommensteuer und zu dem fünfzehnfachen Betrage der hinterzogenen Vermögenssteuer, insgesamt zu 5049 Mark Geldstrafe. In diesem Betrage kommt die hinterzogene Steuererhebung, die nach dem Gesetz für die zurückliegenden 10 Jahre zu zahlen ist und im vorliegenden Falle (einschl. Kommunalsteuer) rund 3000 Mark beträgt. Rechnet man hierzu noch die Gerichts- und andere Kosten, so dürfte dem Angeklagten die Steuerhinterziehung 9000 bis 10000 Mark kosten. Jedenfalls eine erste Mahnung, bei Steuererklärungen recht vorsichtig zu Werke zu gehen.

Elbing, 4. August. (Der Bezirk Danzig im Gan Westpreußen-Boschens) des deutsch-nationales Handlungsgehilfenverbandes) hielt gestern nachmittag seinen 2. ordentlichen Bezirkskongress ab. Vertreter waren die Ortsgruppen Danzig, Langfuhr, Dirsdau, Marienburg und Elbing. Die Berichte der Stimmführer wiesen mit einer Ausnahme einen erfreulichen Fortschritt in der deutsch-nationales Handlungsgehilfenbewegung und befriedigende Kassenverhältnisse in den einzelnen Ortsgruppen nach. Es wurde beschlossen, in Br.-Stargard und Ziegenbock neue Ortsgruppen ins Leben zu rufen. Zum Bezirksvorsitzer wurde Herr Stapelfeldt-Elbing ernannt. Der nächste Bezirkskongress findet im November dieses Jahres in Dirsdau statt.

Elbing, 5. August. (Der Kronprinz als Bate.) Der Kronprinz hat, wie die „Mittl. Bzg.“ mittheilt, die Patentstelle bei dem 11. Sohne des Herrn Rittergutsbesizers Krüger-Kollenz angenommen und gestattet, daß sein Name ins Kirchenbuch eingetragen wird.

Elbing, 6. August. (Der aufgehängte Ziegenbock.) Eine ergötzliche Geschichte wird der „Elb. Bzg.“ aus Groß-Wapls gemeldet: Kam da am Montag ein Bäckerlein mit einem Ziegenbock bis an die Schranke der Bahnstraße Gr.-Wapls-Markt und hand den Kössenbock an die Schranke, die, weil der Zug nahte, bereits heruntergelassen war. Das Bäckerlein selbst hatte etwas in nächster Nähe zu thun und achtete nicht darauf, der Schrankenwärter aber hatte von seiner Bude aus den Ziegenbock nicht bemerkt und zog, als der Zug vorbei war, die Schranke, welche Ketten-

richtung hat, hoch. Als unser Bäckerlein nach einigen Minuten wiederkehrte, sah er den Bock hoch oben in der Luft hängen. Der Besitzer des Thieres, der anfangs glaubte, der Schrankenwärter habe mit ihm und seinem Ziegenbock bösen Scherz getrieben, schimpfte unter lautem Hullo; er beruhigte sich aber, nachdem man ihm die Sache auseinandergesetzt hatte. Der Landmann zog darauf mit seinem aufgehängten Ziegenbock von dannen.

Danzig, 4. August. (Beerdigung.) Unter großartiger Betheiligung fand dem „Gefelligen“ zufolge am Sonnabend Nachmittag auf den vereinigten Friedhöfen an der Großen Allee die Beerdigung der beiden in Boppot ertrunkenen Zwillingsschwester Frieda und Käthe Schneider statt. Ein umfangreiches Schenkmanausgebot hielt den Zugang zu den Friedhöfen abgeperrt, und außer den direkt Leidtragenden wurden nur die zunächst Theilhabenden, die Schulkollegen der Verstorbenen, die Sänger u. s. w. eingelassen. Die Trauergesänge führte der Danziger Sängerbund aus, die Grabrede hielt Herr Konsistorialrath Meinhart, der die Zwillingsschwester eingegnet hat. Durch die Fülle der Blumenpenden waren die beiden aufgehängten Särge vollkommen überdeckt. Den tiefgebeugten Eltern ist nur noch eine Tochter und ein Sohn geblieben. Wie die Leichenschau ergeben hat, ist Käthe Schneider von einem Fußkrampf befallen worden; Frieda Schneider, die trotz abmahnender Juriste der untergehenden Zwillingsschwester mit den Worten: „Ich kann Krämpfen doch nicht ertrinken lassen“, zu Hilfe eilte, ist einem Herzschlage erlegen, der sie wohl infolge der fürchtbaren Aufregung traf.

Danzig, 5. August. (Schließungen.) Die großen Seeschiffungen der Danziger Garnison welche bis zum 25. August dauern, nahmen gestern ihren Anfang, wobei zunächst aus den Batterien der Heubinder Bucht gegen ein von Osten nachendes Landungsstörps gefeuert wurde. An den anderen Tagen feuern die Batterien der Westplatte und von Heubude. Die Ziele liegen auf Entfernungen von 4000 bis 8000 Meter von den Batterien nach See zu. Treten beide Batterien in Thätigkeit, so ist in den Vormittagsstunden der gesammte Schiffsverkehr im Hafen und auf der Rade gehemmt, ferner wird durch die Batterien von Heubude auch der Weichseldurchsch bei Neufähr bestrichen.

Senzburg, 3. August. (Gutsverkauf.) Das 153,5 Hektar große Rittergut Krummendorf, das früher Herrn Eduard Bohl und nach seinem Tode seinem minderjährigen Sohn Heinz Bohl gehörte, ist für 135 000 M. an den Landwirth Stobbe aus Rudwangen verkauft worden.

Br.-Glatz, 3. August. (Eine interessante Entschädigungsklage.) In Höhe von 988 M. hatte der Mittergutsbesitzer Dabinnus in Abl.-Vichtensfelde gegen den Eisenbahnbesitzer angeklagt. Im Mai v. Js. hatte er auf dem Viehwort in Gumbinnen 27 Kinder gekauft. Die Kinder sollten mit der Bahn nach Löwenhagen befördert werden. In der Nähe von Juttschen hielt der Zug. Aus einem offenen wiesenen Viehwagen waren fünf Kinder herausgefallen. Vier Thiere wurden 100 Meter hinter dem Zuge auf dem Waageleise geblieben. Nach 10 Minuten kam ein anderer Zug von Juttsberg heran, der zwei Kinder todtfuhr und zwei weitere davorig schwer verletzte, daß sie auf der Stelle abgestochen werden mußten. Ein fünfter Ochse, der erhebliche Verletzungen erlitten hatte, war nach einem in der Nähe gelegenen Gute gestürzt. Die Entschädigungsforderung von 988 M. legte sich aus dem Werth der getödteten, dem Wundenwerth des verletzten Ochsen und den Kosten für Fracht und Verladung zusammen. Der Klageantrag wurde damit begründet, daß der Unfall durch ein Versehen der Beamten der Bahnbewehrung in Gumbinnen herbeigeführt worden sei. Vom Fiskus wurde der Einwand erhoben, daß nach dem § 44 der Eisenbahnverkehrsordnung der Abseher selbst die Befestigung der Thiere in den Waggon zu besorgen habe. Der Beklagte habe sie aber nicht angebinden, sondern losse verladen. Folglich trage die Schuld an dem Unfall der Abseher selbst. Ferner habe nach § 27 Absatz 1 der Bahnbewehrungsordnung die Eisenbahn in Ansehung derjenigen Thiere, welchen nach dem Tarif kein Viegleiter beigegeben ist, nicht für den Schaden, der aus der Gefahr entke, deren Abwendung durch die Begleitung zuweckt wird. Das Versehen der Vorposten, Schließer der Thiere u. s. w. gehöre ebenfalls zum Verladegeschäft und sei tarifmäßig Sache des Verladenden, nicht der Bahn. Der Prozeß, der vor dem Landgericht in Königsberg zur Verhandlung kam, endete mit der Abweisung des Klageantrages, da nach der Ueberzeugung des Gerichtshofes der Unfall durch einen unabsehbaren äußeren Zufall herbeigeführt worden sei. Dem Beamten des zweiten Zuges sei es wegen des geringen Zwischenraumes zwischen ihnen und dem Unfallorte unmöglich gewesen, beim Anblick der Thiere den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

Insterburg, 4. August. (Beim hiesigen Landgericht) fand Sonnabend Vormittag durch den aus Ostpreußen zurückgekehrten Oberlandstammmeister Graf Lehdor die Mutterung der hier eingestellten 199 Weichler und 4 Klepper statt, bei der die Degenste „Baulus“ und „Enripides“ zum Tödteten bestimmt wurden. Der Herr Oberlandstammmeister wählte mehrere Sengasse für den künftigen Marktall aus.

Fordon, 4. August. (Schliffenfest.) In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Schliffengilde, welche mit einem Geldpreisanstöße verbunden war, wurde beschlossen, am 7. September d. Js. ein großes Prämienschießen zu veranstalten. Bei dieser Gelegenheit soll der Orden, welchen Prinz Albrecht von Preußen dem hiesigen Schliffenverein zum Andenken verliehen hat, dem diesjährigen Schliffenwägen, Fürster Erbe-Ärztmeist, feierlich überreicht werden. Der Orden soll ein Wanderorden sein.

Inowrazlaw, 4. August. (Goldene Hochzeit.) Die goldene Hochzeit feierte bei geistiger wie körperlicher Frische das Eigenthümer Andreas Minkelsche Ehepaar. Denselben ist vom Kaiser

die Ehehülfsmedaille verliehen und durch Pastor Gohler überreicht worden. Strelno, 4. August. (Besitzwechsel.) Frau Wanda Bielle hat der „Ost. Presse“ zufolge ihr 7000 Morgen großes Gut Wola an die Kaiser polnische Parzellirungsamt für 225 000 Mark verkauft. Das seit langen Jahren in deutschen Händen befindliche Gut ist somit in polnischen Besitz übergegangen.

Totalnachrichten.

Zur Erinnerung, 7. August. 1901 † Stojolan, ehemaliger rumänischer Minister. 1852 * Prinzess Viktoria von Baden. 1834 † Joseph Marie Jacquard zu Quillens bei Lyon. Erfinder des nach ihm benannten Webstuhls. 1830 * Karl Günther, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen. 1814 Papst Pius VII. verleiht die allgemeine Wiederherstellung des Feudalordens. 1779 * Karl Ritter zu Queblinburg. Begründer der vergleichenden Erdkunde († zu Berlin). 1714 Niederlage der schwedischen Flotte bei den Malsbänken. 1495 Verkündigung des ewigen Landfriedens auf dem Reichstage zu Worms. 1103 † Kaiser Heinrich IV. zu Lüttich.

Thorn, 6. August 1902.

(Personalien.) Der Sekretär Kriese bei der Staatsanwaltschaft in Graudenz ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden.

(Eine Aenderung der Gewerbeordnung) wird von einigen Handelskammern angestrebt. Nach deren bisherigen Bestimmungen können Gesellen und Gehilfen vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung u. a. entlassen werden, wenn sie sich Thätigkeiten oder grobe Beleidigungen gegen den Arbeitgeber oder seine Vertreter oder gegen die Familienangehörigen des Arbeitgebers oder seiner Vertreter zu Schulden kommen lassen. Es wird nun geplant, bei den zuständigen behördlichen Stellen in Antrag zu bringen, daß eine Ergänzung dieser Vorschrift in der Richtung erfolgt, daß die Entlassung ohne Aufkündigung auch vor sich gehen darf, wenn Gehilfen und Gesellen sich Thätigkeiten oder grobe Beleidigungen gegen ihre Mitarbeiter zu Schulden kommen lassen. Ob die Aktion Aussicht auf baldigen Erfolg hat, ist umso zweifelhafter, als in den zuständigen Regierungskreisen an der Ansicht festgehalten wird, an eine Aenderung der Gewerbeordnung ohne zwingenden Grund vorläufig nicht heranzutreten.

(Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard W. Goldbeck, Danzig. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf eine zur Aufnahme von einem oder mehreren Diagrammen auf eine Kanne dienende Indikatorstrommelanhaltevorrichtung, bei welcher durch Lösung eines Niegels die Trommel ganz oder in Absätzen in die Höhe gehoben wird für Anna Willner geb. Söbner, Danzig; Trochsenhaas für empfindliches Winter- und Sommermaterial mit beliebig vielen, von einander unabhängigen Kammern, die vom Hebraum bis unter das Dach gehen und mit Schloß und Regellungsmechanismen versehen sind für Max Falk u. Co., Graudenz; Anfahrtsartenbuchstaben zum Anhängen und Aufstellen für Konrad Junga, Bromberg.

(Ein bemerkenswerthes oberverwaltungsgerichtliches Urtheil) ist gefällt worden. Einem in der Nähe von Osabrück wohnenden Gastwirth war die Konzession entzogen worden, weil in seiner Abwesenheit einem Dienstmädchen sibiel Brantwein verabsolgt worden war, daß der Tod eintrat. Der Preisenstschuß machte den Wirth für die in seinem Betriebe vorgekommenen Verfälle verantwortlich. Diesem Urtheil schlossen sich laut „Tal. Nsch.“ sowohl der Bezirksausschuß wie jetzt auch das Oberverwaltungsgericht an.

(Die Wiederkehr des berühmten Sternschnuppenregens der Perseiden) ist alljährlich im Monat August zu erwarten, der im Volksmund den schönen Namen der „Tränen des heiligen Laurentius“ erhalten hat. Nicht immer bieten sie ein sehr glänzendes Schauspiel dar, jedoch stets ein solches, nach dem es sich verlohnt Aussehen zu halten. Hat schon in den letzten Jahren die Zahl der Sternschnuppenbeobachter wesentlich zugenommen, so wird dies Jahr sicher noch eine weitere Steigerung des Interesses bringen, da der Mond in der Zeit bis zum 12. August die Beobachtung der Meteor garnicht oder kaum zu hindern vermag.

(Der Verein der Militärärzte und Invaliden) feiert am nächsten Sonnabend abends im Zivoli sein Sommerfest, an dem sich auch die Kinder der Mitglieder betheiligen werden. Jedem Kinde ist ein Geschenk zugedacht worden.

(Sommertheater.) Das Dreherische Schauspiel „Der Probekandidat“, das vom Repertoire der Bühnen anderer Städte bereits wieder zu schwinden beginnt, wurde gestern in Thorn als Novität gegeben — eine Illustration unserer Theaterverhältnisse, die hoffentlich schon der nächsten Zukunft nicht mehr verächtlich erscheinen wird. Nicht als ob wir sonderlich beklagen, daß gerade der „Probekandidat“ um so lange vorenthalten worden ist. Denn obwohl das Stück ein paar hübsche Szenen enthält, so leidet es doch, von der Tendenz noch ganz zu schweigen, an großen Mängeln, die einen rechten Erfolg nicht aufkommen lassen. Die Expositionsszene — ein Vortrag über die Lage — ist ziemlich trivial; die Dürftigkeit der Handlung, die zu langen Reden veranlaßt, zwingt den Dichter auch, dem Weiwel — der Epigone der väterlichen Extravaganzen — einen Namen und eine Wichtigkeit einzuräumen, die ihr nicht gebührt; der Höhepunkt des Schauspiels (die Probeaktion, in welcher der Kandidat, statt seine Lehre zu widerrufen, dieselbe auf das entscheidende vertritt, indem er lieber alles opfert, als seiner Ueberzeugung untreu zu werden) ist ein bloßer Theatereffekt, umal die Goethe'schen Zitate, die wir als Probeaktion hinhinnehmen müssen, dem größern Publikum unverständlich bleiben; die Prothoese des „Seldens“ im 4. Akt erregt Widerspruch, da zur „Größe“ doch mehr gehört, als die Anrede, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen; und endlich schließt

das Stück mit einem ziemlich geschmacklosen Scherz. Und vollends unerquicklich wird dasselbe durch die Tendenz, die als verfehlt bezeichnet werden mußte, selbst wenn die Lehre Darwins eine unumstößliche, unanfechtbare Wahrheit wäre, was sie bekanntlich keineswegs ist. Wohin sollte es wohl führen, wenn jedem jungen Mann, der frisch von der Universität kommt, gestatet wäre, den Schülern seine individuelle Weltanschauung aufzudrängen; wenn der eine den Materialismus, der andere Epinozismus, ein dritter den Individualismus Nietzsche's oder gar Stirners predigte, während die Schule selbst auf dem Boden des Christentums steht! Ein junger Mann, der diese Freiheit für sich in Anspruch nimmt und, statt sich in dieser Hinsicht zu beschneiden, das Lebensglaube seiner selbst, seiner Mutter und seiner Braut opfert, kann auf große Sympathie unterfechten nicht rechnen. Wenn das Stück gleichwohl nicht völlig absteht, sondern das Interesse des Zuschauers die 4 Akte hindurch leidlich festhält, so verdankt es dies einmal den hübschen Liebeszügen, die es enthält, sodann aber dem klugen, guten Spiel der Darsteller. Nur wäre die allgemeine Wirkung eine wohlthätigere gewesen, wenn Herr Becker die Rolle des „Malte Seitmann“ im ersten Akt mit etwas mehr Humor angefüllt und wenn Frau Boigt die ihrige mit mehr Ruhe und weniger Leidenschaftlichkeit, die doch erst am Ende durchbrechen darf, durchgeführt hätte — obwohl Herr Becker vielleicht den Intentionen des Dichters gerecht geworden ist. Über manchmal thut der Darsteller wohl, den Verfasser zu corrigieren. Das Spiel und besonders auch das Zusammenwirken war, wie gesagt, durchweg gut, mit Ausnahme des „Bräutigams“, der von einem Neuling gar zu schwächert, fast inbaltern geistelt wurde. Und so können wir, trotz aller Anmerkungen, die besonders die Tendenz betreffen, den Besuch der Aufführung, die sicherlich wiederholt werden wird, wohl empfehlen. Interessant ist das Stück immerhin, auch in seinen Verwicklungen.

(Ein interessanter Streitfall) inbezug auf den Besuch der Fortbildungsschulen Thorn und Mocker liegt gegenwärtig vor. Zwei Schloßer Lehrlinge aus der Fabrik von und Schübe in Mocker haben die Oberklasse der Thorer Knabenmittelschule mit Erfolg durchgemacht und sind nach dem diesigen Detektivat vom Besuch der Thorer gewerblichen Fortbildungsschule befreit. Trotzdem besuchen sie dieselbe freiwillig. Da das Statut von Mocker jene Klausel über eine eventuelle Dispensation der Thorer Mittelschüler nicht enthält, so wurden die Lehrlinge aufgefordert, die Fortbildungsschule zu Mocker zu besuchen, und als sie dem nicht nachkamen, mit einer Polizeistrafe von je 5 Mk. belegt. Die in Thorn wohnenden Eltern der Lehrlinge haben um Zurücknahme der Strafe, indem sie anführten, die Fortbildungsschule zu Mocker werde doch zur Zeit wohl kaum höhere Ziele verfolgen als die Thorer Fortbildungsschule; wenn hier die Dispensation giltig sei, so dürfte sie auch für Mocker gelten. Schließlich wurde gerichtliche Entscheidung beantragt, auf die man gespannt sein darf.

(Die zu Gefängnisstrafen verurteilten polnischen Gymnasialisten) haben sich, wie aus Briefen mitgeteilt wird, einer außerordentlich zuvorkommenden Behandlung von Seiten der Gefängnisverwaltung zu erfreuen. Ein Herr v. S. wohnt auf dem Gefängnis Hofe in Briesen, die Hände mit Glacehandschuhen besetzt, umher; seine Bekleidung wird aus dem ersten Hotel Briesens bezogen. Ähnliche Freiheiten werden den in Stralsburg ihre Gefängnisstrafe abtrotzenden Gymnasialisten eingeräumt. Die Vergünstigung der freien Bekleidung wird, soweit bekannt, den Strafgefangenen nur selten gewährt.

(Holzverehr auf der Weichsel bei Thorn.) Die Holzzufuhr auf der Weichsel aus Russland ist auch in der letzten Juliwoche recht lebhaft gewesen, wenn auch die eingeführte Menge gegen diejenige der dritten Juliwoche etwas zurück geblieben ist. Vom 24. bis 31. Juli bofrten die russische Grenze bei Schilluo 106 Traktoren mit zusammen 269 777 Stück Holz gegen 108 Traktoren mit 283 893 Stück Holz in der dritten Juliwoche. 79 Prozent der gesamten Zufuhr waren eiserne Hölzer. Wie erheblich schwächer die Holzzufuhr in diesem Jahre gegen diejenige des Vorjahres ist, zeigt eine Gegenüberstellung der Einfuhrzahlen des Monats Juli der beiden Jahre. Es gingen ein:

1901: 1 034 811 eiserne, 43 710 tannene, 159 436 eichene, 37 649 Laubhölzer;
1902: 518 322 eiserne, 199 06 tannene, 53 114 eichene, 57 641 Laubhölzer.
Also im Juli 1901 zusammen 1 275 606 Stück Hölzer, dagegen im Juli 1902 nur 648 983 Stück Hölzer.

* Wedgors, 5. August. (Die nächste Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins) der linksseitigen Niederrung findet am Mittwoch den 13. August nachmittags 6 Uhr in Kleinburg statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Bericht über den Verlauf der Bullenstation in Or. Neffan, 2. Beschaffung einer zweiten Blühwage, 3. Bestellung von künstlichen Düngemitteln, 4. Einziehung der Beiträge, 5. Einführung von Mitgliedern, 6. Verschiedenes.

* Aus dem Kreise Thorn, 5. August. (Dem Kriegerverein Dülkan) ist von dem Minister des Innern wie vom Kriegsminister die Erlaubnis zur Führung einer Fahne erteilt worden.

Singefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die druckgelegte Verantwortlichkeit.)

Schon oft ist in Ihrem geschätzten Blatte auf mancherlei Umfang aufmerksam gemacht worden, der sich im Laufe der Zeit bei uns eingebürgert hat, und dann auch meistens, Dank der regen Wachsamkeit unserer Aufsichtsborgane, endlich beseitigt ist. Noch aber ist hier in Thorn und nächster Umgebung mit Mancherlei energisch anzukommen. So kann man z. B., namentlich an Wochentagen, sehen, wie seitens der Käufer und Verkäufer Händler n. a. Geflügel in dem Korb nach unten gehalten angeboten, befeuchtet und auch so nachhaufe geschleppt werden. Sollte es nicht Aufgabe des Thierärztvereins sein, die Polizeibeamten dringend zu eruchen, gegen derartige offensbare Tierquälerei strenge einzuschreiten? In anderen Städten wird schon seit lange darauf gehalten, daß jedes lebendige Geflügel, wie es einem Geschöpfe zukommt, mit zusammengehaltenen Füßen aufrecht gehalten transportiert wird. — Ferner kommt es täglich vor,

daß Kinder und halberwachsene junge Vurichen einander auf der Straße mit Steinen bewerkeln, ohne daß es leider irgend einem vorübergehenden Erwachsenen einfällt, dagegen mit Ermahnungen und dgl. einzuschreiten. Zur Abstellung des erwähnten Unfugs würde unfehlbar viel beitragen, wenn die Herren Lehrer öfters Gelegenheit nehmen möchten, auf die sehr leicht möglichen üblen Folgen solchen Steinwerfens eindringlich aufmerksam zu machen.

Einer für Viele.

In Sachen des Mockerer Wasserleitungsstatuts sucht der Abänderungs-Vorstandsvorlage in der „Thorer Ostdeutschen Btg.“ auch in einer Erwiderung den Anschein aufrechtzuerhalten, als sei es ihm darum zu thun, „den kleinen Hausbesitzer vor Schaden zu bewahren“. Nun, wir wollen doch einmal unterfragen, wie der kleine Hausbesitzer und der kleine Mann überhaupt bei der Gemeindevorstandsvorlage fähig. Die Vorlage des Gemeindevorstandes legt fest, daß nach der Höhe des Wasserverbrauchs 25 Pf. pro Kubikmeter zu zahlen sind und daß der Hausbesitzer den Wasserzins zu entrichten hat. Dieser kann sich nun an die Mieter halten, was aber ganz seine Sache ist. Die kleinen Leute mit der starken Familie werden den größten Wasserverbrauch haben, ihnen würde eine Ausgabe erwachsen, die sie garnicht leisten können. Wie soll da der Hausbesitzer von diesen kleinen Leuten den Wasserzinsanteil einbekommen? Es wird ihm einfach garnicht möglich sein. Wer hat da den Schaden? Der kleine Hausbesitzer — er würde sich, wenn die Vorlage des Gemeindevorstandes durchginge, garnicht halten können. Zudem der Abänderungsantrag aus der Gemeindevorstandsvorlage das Wassergeld nach der Wohnzimmernummer vertheilt, trägt er der tatsächlichen finanziellen Leistungsfähigkeit der Einwohner Rechnung, er verlangt von den kleinen Leuten, Hausbesitzern wie Mietern, nur ein ganz niedriges Wassergeld. Gerade für die Bevölkerungsvorhältnisse der Mocker, auf der die ärmeren Klassen überwiegen, paßt die Vertheilung der Wassergebühren, wie sie der Abänderungsantrag will — er trifft auch sozial das Richtige! Und in der Erwiderung gebraucht der Anhänger der Gemeindevorstandsvorlage wieder falsche Angaben. Er sagt, nach der Vorlage des Gemeindevorstandes solle der Hausbesitzer lediglich einen Mindestsatz garantieren; wenn ein größerer Verbrauch feststellbar, so muß das mehr verbrauchte Quantum mit 25 Pf. pro Kubikmeter bezahlt werden und bei besonders großem Verbrauch stellt sich der Preis billiger. Das ist vollständig falsch. Der Einsender kennt die Vorlage des Gemeindevorstandes ebensowenig wie den Abänderungsantrag. § 10 der Gemeindevorstandsvorlage lautet: „Für das verbrauchte Wasser erhebt die Gemeinde 25 Pf. Wasserzins pro Kubikmeter, jedoch ist ein Mindestbetrag von 12, 24, 40 und 60 Mk. (je nach den Gebäudeteuerfällen) zu zahlen. Für die Zahlung des Wasserzinses und der Wasserzimmernummer hat allein der Grundbesitzer die Verantwortung.“ Ist diese Bestimmung nicht klar genug? Schließlich meint der Anhänger der Gemeindevorstandsvorlage, wenn man pro Einwohner das Wassergeld erheben wolle, müsse man den Wasserverbrauch im einzelnen bis auf den Kubikmeter feststellen, und da ginge es ohne die theuren Wasserzähler und den großen Meßapparat nur einmal nicht. Nun, in Thorn erhebt man das Wassergeld von jedem Einwohner auch ohne Wasserzähler, dort wird das Wassergeld nach der Zahl der bewohnten Räume z. erhoben. Grundständig ähnlich dem Mockerer Abänderungsantrag, der nur noch einfacher ist. Warum man sich bei uns nur nicht von der Vorstellung trennen kann, daß es bei der Wassererhebung nicht anders gehe, als den Wasserverbrauch bis auf den Kubikmeter festzusetzen! Ist denn das ähnlich so auch bei anderen kommunalen Einrichtungen? Die Schullasten kommen auch allgemein zur Vertheilung, wobei diejenigen, die am meisten von der Schule haben, da sie die meisten Kinder hinschicken, am wenigsten zu den Lasten für sie beitragen. Der Abänderungsantrag will, daß jeder Einwohner, der Wasser braucht, unter Berücksichtigung der finanziellen Leistungsfähigkeit Wasserzins zahlt und daß das Wassergeld nach Einschätzung des Gesamtwasserverbrauchs in einem Prozentsatz zur Wohnzimmernummer erhoben wird. Das ist ein Modus, der nicht nur gerecht und billig ist, sondern auch der Gemeindeverwaltung die wenigste Arbeit macht. So läßt sich die schwierige Wasserzinsfrage in befriedigender Weise lösen, man braucht nur zu wollen. Weniger noch wie in jedem anderen Orte darf man sich auf der Mocker damit nicht begnügen, die Wasserleitung auf den Präsentierteller zu stellen — wir müssen weiter blicken und daran denken, daß später, wenn die Freude über diese kommunale Errungenschaft veranlaßt ist, die Last des Wasserzinses immer bleibt. Und wenn da alle die Hausbesitzer, wie es die Vorlage des Gemeindevorstandes will, Jahr ein Jahr aus zahlen und immer zahlen sollen, dann wird diese drückende Last unzufriedenheit machen. Dem sollten wir vorbeugen, indem wir bei dieser kommunalen Einrichtung, die allen Einwohnern zugute kommt, auch alle zu den Lasten heranziehen. Darüber kann sich niemand beschweren.

(Der Kassierer) eines Bankinstituts in Frankfurt a. M., Carl Friedrich, hat Selbstmord durch Erschießen begangen, nachdem er seine Firma im Laufe einiger Jahre um 30 000 Mark geschädigt hatte. Der 33 Jahre alte Friedrich war Kassierer im Bankgeschäft von A. Jaffé und C. Trier. Am Freitag Abend wurden Unregelmäßigkeiten in seiner Kassenführung entdeckt. Man stellte ihn zur Rede; seitdem wurde er vermißt. Nähere Untersuchung hat ergeben, daß Friedrich im Laufe der Jahre etwa 30 000 Mk. veruntrent hat, im Anfang kleinere Beträge, die Hauptsumme erst vor kurzer Zeit. Friedrich war eine in Frankfurter Rubeckreisen sehr bekannte Persönlichkeit. Er soll weit über seine Verhältnisse gelebt haben.

(Ein großer Wassereinbruch) ereignete sich am Montag, wie aus Prag gemeldet wird, im Marienpark bei Oberleutensdorf. Die aus 76 Mann bestehende Belegschaft wurde bis auf einen Häuer gerettet. Das Wasser steht 80 Zentimeter über der Füllvorhöhe.

(Einführung chinesischer Arbeiter in Südafrika.) Wie die „Times“ aus Johannesburg von vorgestern meldet, suchen mehrere große Bergwerks- etablissemens wegen Mangels an Arbeitskräften von Eingeborenen chinesische Arbeitskräfte in Transvaal einzuführen.

(Das Faf des Diogenes.) Nach alter Ueberlieferung hat der Cyniker Diogenes die Bedürftigkeit so weit getrieben, daß er in einer Weintonne lebte, und wir stellen uns unter dieser Tonne gewöhnlich ein hölzernes, aus Dauben bestehendes und mit Reifen versehenes Gefäß vor. Diese Vorstellung entspricht aber, wie die „Magdeb. Btg.“ hervorhebt, wahrscheinlich nicht den Thatfachen. Denn die Griechen benutzten zur Aufbewahrung von Wein keine hölzernen, sondern Thongefäße. Nach neueren Untersuchungen ist es aber überhaupt unwahrscheinlich geworden, daß Diogenes ein Weinfäß bewohnte; seine Bedürftigkeit äußerte sich vielmehr nur darin, daß er zwar, wie alle seine Zeitgenossen, ein gemauertes Haus bewohnte, jedoch vor dies Haus ansehnlich klein; die Spottlust der Athener nahm nun das kleine Haus zur Zielscheibe und erklärte, dies Haus sei seiner Kleinheit wegen eigentlich nur als ein thöneres Weinfäß anzusehen. So entstand dann die durch Jahrhunderte fortgeschleppte, aber unrichtige Erzählung, Diogenes habe wirklich in einem Weinfäß gelebt.

(Eine ulkige Geschichte) erzählt die „Sieglicher Btg.“: In einem dortigen Arzt Dr. W. kam kürzlich der Köpfer B. aus Berlin und setzte sich in das Wartezimmer.

Er behauptete zuerst, Mißthündige überhaupt nicht zu besitzen, gab aber später zu, daß von ihm Beauftragte das Geld von der Sparkasse abgehoben haben. Die von U. veruntrentete Summe, welche sich übrigens nur auf 8000 Mark beziffert, hat der Buchhalter auf Rennbahnen und beim Spiel verloren. (Das Blumenmedium Anna Nothe) wurde aus der Berliner Charite, wo sie auf ihren Geisteszustand beobachtet werden sollte, am Montag Nachmittag nach dem Untersuchungsgefängnis zurückgebracht. Nach Ansicht der Aerzte ist die Frau hysterisch. (Die Berliner Unfallstationen) vom Rothen Kreuz sind im Juli d. J. in 4418 Fällen für erste Hilfe in Anspruch genommen und zwar 3842 mal bei Unfallsfällen und 594 mal bei plötzlichen Erkrankungen. In den Stationen wurden 4180, außerhalb derselben 238 Personen behandelt. Mit den Krankenwagen der Unfallstationen wurden im verfloffenen Monat 159 Transporte ausgeführt. Die Zahl der polizeilicherseits den Stationen übergebenen bewußtlosen Personen betrug 256, die unentgeltliche Inanspruchnahme von Eis geschah in 160 Fällen. (Vor der Front vom Tode über rascht.) Major v. d. Wense, der Kommandant des 1. Bataillons des mecklenburgischen Grenadierregiments Nr. 89 in Schwerin erlitt bei einer Uebung auf dem dortigen Exerzierplatze einen Schlaganfall, an dessen Folgen er alsbald verschied. Der bedauerenswerthe Offizier hielt auf seinem Pferde vor der Front, als er plötzlich lautlos aus dem Sattel zur Erde sank. Die sofort angestellten Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos.

(Mannigfaltiges.) (Zur Verrentung auf der Berliner Sparkasse.) Der Buchhalter Ulrich von der städtischen Berliner Sparkasse hat bei seinen bisherigen Vernehmungen die Meinung seiner Mißthündigen verweigert.

Obwohl er als einer der ersten hätte aufgefertigt werden müssen, blieb er doch dabei, daß er bis zuletzt warten wolle. Es stellte sich dann heraus, daß Herr W. nur einen großen „Affen“ mit sich herumtrug. Er wollte aber mit aller Gewalt operirt werden. Herr W. versuchte ihm dies vergeblich anzureden, W. wankte wohl, wich aber nicht von der Stelle. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als Herrn W. klar zu machen, daß sich die Sache am besten in einer benachbarten Gastwirthschaft besprechen lasse. Hoherfreut folgte der „Kranke“ diesem Anerbieten. Unterwegs drückte sich der Arzt, aber sehr bald erlitten der hartnäckige „Kranke“ wieder bei ihm. Jetzt schritt Herr W. zu einem einfachen Mittel: er legte dem Mann eine Rechnung über 20 Mk. vor. Da verließ Herr W. entrißte das Lokal und schlug in seiner Wuth noch einen Spiegel entzwei, den er jetzt bezahlen muß.

(Die gelbe Farbe.) Das in Lientzin erscheinende „Wochenblatt für die Angehörigen der ostasiatischen Besatzungsbrigade“ enthält nachfolgenden hübschen Stoffsenzer:

Ich habe viel erfahren in meiner Wanderzeit, So was von gelber Farbe fand ich nicht weit und breit. Gelb sind hier alle Flüsse, so weit ich sie gesehn, Gelb auch die Linden Blätter, die leise um uns wehn, Gelb ist sogar der Himmel, weil man vor Staub nicht sieht, Gelb ist die Behm-Palaza, die abends man bestiegt, Gelb ist das grobe Maisbrot, das ungern man genießt, Gelb ist sogar das Wasser, das durch die Röhre fließt, Gelb ist der kleine Kwangsi auf seinem Wadeltromm, Ein gelber Drache hütet den armen Himmelssohn, Gelb sind hier alle Menschen, gleichviel ob Weib ob Mann, Und dazu haben beide noch gelbe Hosen an, Gelb ist der Voger Nachtsicht, die uns den Weg verfehrt, Gelb auch der Reib der Vögel im Harmonieconcert, Gelb ist hier einfach alles, ich wolt ich wär zu Hans, Und wäre aus der gelben und schmutzigen Sauce raus. Wie zieht es uns nach Deutschland mit seinem Tammen-gerth, Wo über grüne Felder die blauen Wolken ziehn, Wo rebenreiche Hügel durchströmt der grüne Rhein, Du schöne grüne Heimat, ach könnt ich bei Dir sein. Adieu!

Fort ihr Tränmen! Noch hat es keine Noth! Wir Ostasiaten streiten auch für den gelben Tod. 6. Korp. 1/2

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Amliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse vom Dienstag den 5. August 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usacemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 193—203 Mk. Mais per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 172 Mk. bez. Der Vorstand der Produktenbörse.

Samburg, 5. August. Rübsen ruhig, loco 53 — Kaffee behauptet, Umsatz 4000 Sac. — Petroleum behauptet, Standard white loco 6,80. — Wetter: Bedeckt.

Versicherungswesen. Die großen Fortschritte, die in der Lebensversicherung alljährlich gemacht werden, verdanken die deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften nicht zum wenigsten dem festen Bestreben, ihre Versicherungsarten in einer zweckmäßigen, den praktischen Bedürfnissen Rechnung tragenden Weise auszugestalten. Eine besondere Bedeutung hat in der Gegenwart die Todesfallversicherung mit Einschluß der Invaliditätsversicherung oder die Invaliditätsversicherung erlangt, die wegen ihrer wohlthätigen Wirkung immer mehr Anerkennung und Ausbreitung in allen Berufskreisen findet. Die Germania in Stuttgart betreibt die Invaliditätsversicherung, wodurch dem Versicherten bei dauernder Erwerbsunfähigkeit durch Krankheit oder Unfall entweder die Vereinerung von der Prämienzahlung oder außerdem der Weg einer Jubiläumsrente von 5 oder 10 Proz. der versicherten Summe gewährleistet und trotzdem die Auszahlung der versicherten Summe beim Tode oder am verfallensfähig festgesetzten Fälligkeitstermine garantiert wird, erst seit dem Jahre 1892 und hat in dieser kurzen Spanne Zeit bereits rund 11 600 Jubiläumsrenten über 52 Millionen Mark Kapital abbehalten. Wäher sind von der Germania in 88 Invaliditätsfällen schon 11 060 Mk. an Prämien für die Todesfallversicherung erlassen und 2900 Mk. an Jubiläumsrenten gezahlt worden. Diese Jubiläumsrenten vertheilen sich auf die verschiedensten Berufsarten, wie Kaufleute, Beamte, Lehrer, Aerzte, Landwirthe, Gewerbetreibende, und die Ursachen für die dauernde Erwerbsunfähigkeit bilden Geisteskrankheit, Gehirnliden, Lähmung, Rückenmarksliden, Licht, Taubheit, Erblindung, Verlust eines Armes u. s. w.

Das Stück mit einem ziemlich geschmacklosen Scherz. Und vollends unerquicklich wird dasselbe durch die Tendenz, die als verfehlt bezeichnet werden mußte, selbst wenn die Lehre Darwins eine unumstößliche, unanfechtbare Wahrheit wäre, was sie bekanntlich keineswegs ist. Wohin sollte es wohl führen, wenn jedem jungen Mann, der frisch von der Universität kommt, gestatet wäre, den Schülern seine individuelle Weltanschauung aufzudrängen; wenn der eine den Materialismus, der andere Epinozismus, ein dritter den Individualismus Nietzsche's oder gar Stirners predigte, während die Schule selbst auf dem Boden des Christentums steht! Ein junger Mann, der diese Freiheit für sich in Anspruch nimmt und, statt sich in dieser Hinsicht zu beschneiden, das Lebensglaube seiner selbst, seiner Mutter und seiner Braut opfert, kann auf große Sympathie unterfechten nicht rechnen. Wenn das Stück gleichwohl nicht völlig absteht, sondern das Interesse des Zuschauers die 4 Akte hindurch leidlich festhält, so verdankt es dies einmal den hübschen Liebeszügen, die es enthält, sodann aber dem klugen, guten Spiel der Darsteller. Nur wäre die allgemeine Wirkung eine wohlthätigere gewesen, wenn Herr Becker die Rolle des „Malte Seitmann“ im ersten Akt mit etwas mehr Humor angefüllt und wenn Frau Boigt die ihrige mit mehr Ruhe und weniger Leidenschaftlichkeit, die doch erst am Ende durchbrechen darf, durchgeführt hätte — obwohl Herr Becker vielleicht den Intentionen des Dichters gerecht geworden ist. Über manchmal thut der Darsteller wohl, den Verfasser zu corrigieren. Das Spiel und besonders auch das Zusammenwirken war, wie gesagt, durchweg gut, mit Ausnahme des „Bräutigams“, der von einem Neuling gar zu schwächert, fast inbaltern geistelt wurde. Und so können wir, trotz aller Anmerkungen, die besonders die Tendenz betreffen, den Besuch der Aufführung, die sicherlich wiederholt werden wird, wohl empfehlen. Interessant ist das Stück immerhin, auch in seinen Verwicklungen.

(Ein interessanter Streitfall) inbezug auf den Besuch der Fortbildungsschulen Thorn und Mocker liegt gegenwärtig vor. Zwei Schloßer Lehrlinge aus der Fabrik von und Schübe in Mocker haben die Oberklasse der Thorer Knabenmittelschule mit Erfolg durchgemacht und sind nach dem diesigen Detektivat vom Besuch der Thorer gewerblichen Fortbildungsschule befreit. Trotzdem besuchen sie dieselbe freiwillig. Da das Statut von Mocker jene Klausel über eine eventuelle Dispensation der Thorer Mittelschüler nicht enthält, so wurden die Lehrlinge aufgefordert, die Fortbildungsschule zu Mocker zu besuchen, und als sie dem nicht nachkamen, mit einer Polizeistrafe von je 5 Mk. belegt. Die in Thorn wohnenden Eltern der Lehrlinge haben um Zurücknahme der Strafe, indem sie anführten, die Fortbildungsschule zu Mocker werde doch zur Zeit wohl kaum höhere Ziele verfolgen als die Thorer Fortbildungsschule; wenn hier die Dispensation giltig sei, so dürfte sie auch für Mocker gelten. Schließlich wurde gerichtliche Entscheidung beantragt, auf die man gespannt sein darf.

(Die zu Gefängnisstrafen verurteilten polnischen Gymnasialisten) haben sich, wie aus Briefen mitgeteilt wird, einer außerordentlich zuvorkommenden Behandlung von Seiten der Gefängnisverwaltung zu erfreuen. Ein Herr v. S. wohnt auf dem Gefängnis Hofe in Briesen, die Hände mit Glacehandschuhen besetzt, umher; seine Bekleidung wird aus dem ersten Hotel Briesens bezogen. Ähnliche Freiheiten werden den in Stralsburg ihre Gefängnisstrafe abtrotzenden Gymnasialisten eingeräumt. Die Vergünstigung der freien Bekleidung wird, soweit bekannt, den Strafgefangenen nur selten gewährt.

(Holzverehr auf der Weichsel bei Thorn.) Die Holzzufuhr auf der Weichsel aus Russland ist auch in der letzten Juliwoche recht lebhaft gewesen, wenn auch die eingeführte Menge gegen diejenige der dritten Juliwoche etwas zurück geblieben ist. Vom 24. bis 31. Juli bofrten die russische Grenze bei Schilluo 106 Traktoren mit zusammen 269 777 Stück Holz gegen 108 Traktoren mit 283 893 Stück Holz in der dritten Juliwoche. 79 Prozent der gesamten Zufuhr waren eiserne Hölzer. Wie erheblich schwächer die Holzzufuhr in diesem Jahre gegen diejenige des Vorjahres ist, zeigt eine Gegenüberstellung der Einfuhrzahlen des Monats Juli der beiden Jahre. Es gingen ein:

1901: 1 034 811 eiserne, 43 710 tannene, 159 436 eichene, 37 649 Laubhölzer;
1902: 518 322 eiserne, 199 06 tannene, 53 114 eichene, 57 641 Laubhölzer.
Also im Juli 1901 zusammen 1 275 606 Stück Hölzer, dagegen im Juli 1902 nur 648 983 Stück Hölzer.

* Wedgors, 5. August. (Die nächste Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins) der linksseitigen Niederrung findet am Mittwoch den 13. August nachmittags 6 Uhr in Kleinburg statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Bericht über den Verlauf der Bullenstation in Or. Neffan, 2. Beschaffung einer zweiten Blühwage, 3. Bestellung von künstlichen Düngemitteln, 4. Einziehung der Beiträge, 5. Einführung von Mitgliedern, 6. Verschiedenes.

* Aus dem Kreise Thorn, 5. August. (Dem Kriegerverein Dülkan) ist von dem Minister des Innern wie vom Kriegsminister die Erlaubnis zur Führung einer Fahne erteilt worden.

Continental

Beste PNEUMATIC
für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc & Guttaf. Co., Hannover

7. August: Sonn.-Ausgang 4.25 Uhr.
Sonn.-Unterg. 7.47 Uhr.
Mond.-Ausgang 9.12 Uhr.
Mond.-Unterg. 9.— Uhr.

Der Fall Ransau.

Kriminal-Roman von F. Eduard Pflüger.
(Nachdruck verboten.)

8

„Oh, das sind wir hier gewöhnt, denn wir Mettern sehr viel. Die eigentliche Gesellschaft von Tintau hat sich hier auf diesem herrlichen Abhang, der ganz geschützt gegen die Nordwinde liegt, angesiedelt. Jeder aber, der nach seiner militärischen und zivilen Stellung gehen muß, ist gezwungen, hier zu klettern. Es ist im Sommer durchaus nicht so öde und kahl, wie es etwa scheint. Zur Zeit der Magnoliablüte schimmern unsere Berge roth und grün und Henning hat ja ganz Recht, wenn wir erst einmal die Waldberwüstungen unterdrückt haben, werden wir auch ein anderes Landschaftsbild bekommen. Außerdem ist das Hinterland reich und Du siehst im Sommer blühende Felder und fleißig arbeitende Landwirthe. Ich für meine Person würde ja freilich lieber in Samoa stationirt sein, aber dort kann man keinen Admiral brauchen, dort thut's schon ein Offizier jüngeren Grades. Würdest Du mit mir in den Tropen leben wollen?“

„Gewiß, Papa, ich habe alle Brücken hinter mir abgebrochen, durch den traurigen Fall meiner Verlobung.“

„Ja, die Sache ist recht unangenehm, aber das Ende kannst Du ja noch gar nicht wissen, da Du schon unterwegs warst, ehe die Verhandlung begann. Scheiblingens Telegramm war dürftig, leider aber so inhaltschwer, daß an eine Verbindung zwischen Euch kaum noch zu denken ist. „Kommt Kind,“ und jetzt zog er sie in das Innere des Hauses. „Leg ab, ich führe Dich in mein Arbeitszimmer, dort kannst Du Dich erholen, erfrischen und mir von Ransau erzählen, denn das ist es doch, das Dir vor allen Dingen am Herzen liegt.“

„Was enthielt Scheiblingens Telegramm?“
„Ach so, weiter nichts als die Worte: Frei aus Mangel an Beweisen.“
„Der arme Ransau!“

Kapitel 13.

Weihnachtsabend! Welch einen seltsamen Rauber über diese Worte auf die Gemüther aller Deutschen aus, ob sie unter dem glühenden Tropenhimmel weilen, oder an den leicht eingeschneiten Küsten des gelben Meeres, oder im Innern der afrikanischen Wüste, oder in dem häßlichen Getriebe amerikanischer Großstädte. Weihnachtsabend! für jeden wenigstens Ruhe und Einsicht in sich selbst. Man denkt zurück an die Zeiten der Kindheit, wo man sich freudestrahlend um den Lichterglanz des Tannenbaumes sammelte und jeder nach den Verhältnissen der Eltern reich oder weniger reich beschenkt wurde, aber doch immer beschenkt wurde. Wie wenig wird man im späteren Leben beschenkt, wie selten thut uns ein Fremder etwas Liebes, und wir können sicher rechnen, daß sie lieber gegen uns einen feindlichen Stoß führen werden, als uns mit einem freundlichen Händedruck zu grüßen beabsichtigen. Das empfand auch heute die zukünftige Erbherrin, als sie den großen Saal am Arme ihres Vaters betrat, wo seine liebe Hand eine dem deutschen Tannenbaum ähnliche Kiefer geschmückt und mit Nüchtern besetzt hatte. Sie wußte nicht, wie viel Mühe es dem alten Herrn gekostet, tief aus dem Innern von Schantung diesen Baum heranzuschaffen, um gleich die Ankunft seines Lieblings mit einem Fest zu begrüßen, das gewissermaßen den Uebergang zu der eben verlassenen Heimath und Civilisation bildete. Und sie hatte das Glück ja stets genossen, beschenkt und reich beschenkt zu werden, aber was man ihr heute that, das übertraf doch die Grenzen alles Früheren. So viel Liebe, so viel Glanz und Sorgsamkeit, wie sie jetzt umgaben, hatte sie selbst im Hause ihres Schwagers zu Lebzeiten ihrer Schwieger nicht genossen.

Was Indien, was China, kurz der ganze Orient an Schmuck, an Stoffen und Kleinigkeiten hervorbringen vermochte, lag hier auf dem Tisch ausgebreitet, und es wurde mit so viel Liebe gegeben, daß ihr die Thränen in die Augen kamen und sie es nicht unterlassen konnte, trotz der steifen Mandarinen und der goldstrobenden Seeoffiziere ihrem Vater um den Hals zu fallen und ihn dankbar zu küssen.

„Aber wenn Du glaubst, daß Du vergessen bist, daß ich Dir nichts mitgebracht habe, so bist Du sehr im Irrthum.“

Und nun brachte auf einen Wink einer der Burken eine geräumige Kiste herein, die geöffnet und vor den Augen des Vaters eine Menge jener Dinge ausbreitete, die er mit Gold und Edelsteinen hier nicht zu kaufen vermochte. Es war ihm, als ob die Civilisation ihre Hand bis in die Barbarei Ost-Asiens hinein streckte. Da fehlten auch nicht die kleinsten Kleinigkeiten, die ein Mann von Welt im Ausland so schwer vermisst. Und vor allen Dingen entzückte ihn eine ganze Bibliothek neuester Literatur, ein wunderbares Bild der Herrschaft derer von Thüngen, wo im Vordergrund die alte Eiche stand, an der mit Ketten der alte Schild aufgehängt war, mit dem ein Thüngen in der Schlacht bei Mühlberg den Burggrafen Friedrich IV. von Nürnberg gegen den Ansturm der Oesterreicher gedeckt hatte. Es war dies das erste, nicht das letzte Mal, daß ein Thüngen in der Schlacht für einen Hohenzollern sich eingesetzt. Das werthvollste Geschenk aber war Helenas Portrait, von Bell Sopkins gemalt.

Der Admiral war tief gerührt, aber die strenge Etiquette, die in Gegenwart der hohen chinesischen Beamten gewahrt werden mußte, verbote es, seiner Rührung Ausdruck zu geben. Er beschränkte sich daher darauf, seiner Tochter warm

die Hand zu drücken, und nun begann das eigentliche Fest.

Der Admiral, als der Höchstkommandirende in Ost-Asien, sprach zu seinen Gästen von der Bedeutung des Weihnachtsfestes, von der Bedeutung des innigen Zusammenhaltens aller Deutschen des Auslandes und von dem lichtumflutheten Tannenbaum, der das Bindemittel sei, das alle Deutschen zu einer Bruderkette zusammenfügt. Er schloß seine kernig ergreifende Ansprache mit Schillers Worten:

„An's Vaterland, an's theure schließ Dich an,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen.“

Und nun trat jeder einzelne heran und erhielt ein kleines Geschenk. Schmunzelnd nahmen die hohen Würden- und Jopsträger es entgegen, mit freudigem Dank die Offiziere der Garnison und der Division, die Beamten und die Kaufleute. Jedes Geschenk begleitete der Admiral mit einem Scherzwort, bei jedem hatte er auf die Individualität Rücksicht genommen. Und bald barg das Geschenk eine Anerkennung, bald eine Kritik in sich. Wenn er Herrn von Henning sein Bild schenkte, so wollte er ihm damit ein Zeichen seiner Werthschätzung geben, wenn ein anderer junger Seeoffizier eine Federuhr bekam, wies er ihn zart darauf hin, daß er nicht zu lange in der Hängematte liegen bleiben möge, sondern auch an den Dienst denken. Ein alter Kaufherr aus Kiautschou, der als gewaltiger Raucher bekannt war, und in dessen Zimmer stets die Wolken aus seiner Savanna den Raum verdunkelten, erhielt unter dem herzlichen Gelächter der Gäste eine zierliche Rauchbrille, ein Korvettenkapitän, der ein ebenso leidenschaftlicher wie schlechter Reiter war, bekam ein niedriges silbernes Fallhütchen, das sich als Deckel zu einem eleganten Zintensatz entpuppte. Ein Ingenieur, der sich besonders viel auf seine chinesischen Kenntnisse zu Gute that, wobei man vor ihm wußte, daß es damit nicht weit her war, erhielt eine chinesische Elementar-Grammatik, kurz Jeder war bedacht worden, Jeder hatte sich gefreut und im Stillen den Chef der ost-asiatischen Kreuzerdivision einen prächtigen reichenden Mann genannt. Jetzt ging man zu Tisch. Der oberste chinesische Beamte, der Censor von Schantung, dem sogar die Pfauenfeder von seinem Souverain verliehen war, führte Helena zum Diner, das mit Rücksicht auf Ritual und Ceremonial auch einige ganz strenge chinesische Gänge enthielt. Der Mandarin war ein außerordentlich gebildeter Mann. Er hatte Si-Hung-Tschang's Weltreise mitgemacht und sprach geläufig englisch und französisch, so daß die Unterhaltung mit Helena keinen Augenblick in's Stocken gerieth. Es war aber auch kein so eingefleischter Chinese, daß er nicht den Wundern des französischen Kochs alle Ehre angethan hätte und zwar trotz seiner buddhistischen Askese.

Nach dem zweiten Gang stand der Mandarin auf und sagte in französischer Sprache dem Gastgeber für das herrliche Fest Dank, das er ihnen Gelegenheit mitzumachen gegeben und das sie so recht in die eigentliche Kultur des Abendlandes eingeführt hätte, des Abendlandes, das seine Kriegsschiffe und seine Waaren an die chinesische Küste sende. Erst in allerneuester Zeit hätten sie die Bekanntschaft des mächtigen deutschen Reiches gemacht. Er selbst hätte im Besolge Si-Hung-Tschang's den deutschen Kaiser, umgeben von seinen Staatsrath, selbst gerüstet wie einen Ritter des Mittelalters, gesehen und er hätte tiefe Ehrfurcht vor ihm mit nach dem Osten genommen. Und nun brach er das Französische ab, und rief mit erhobener Stimme, gut deutsch: Seine Majestät der Deutsche Kaiser, Hurrah, Hurrah. Alles stimmte ein, erhoben die Gläser und tranken einander zu, und auf das Wohl des fernen Kriegsherrn.

Als sich das Hurrah gelegt, stand der Admiral auf und brachte in deutscher Sprache, die Helena dem Mandarin sofort ins Französische überlegte, einen Toast auf den Grundherrn, auf dessen Boden sie durch Vertrag und freundschaftliche Verbindung die deutsche Flagge gehißt hätten, auf den Kaiser von China aus, der so erhaben sei, daß sein Volk sich jähene, ihn anzusprechen. Und nun sprach auch der deutsche Admiral den letzten Toast chinesisch, worauf sich die anwesenden Chinesen sofort erhoben und ehrfurchtsvoll in den Toast einstimmten. Dann wurde die Unterhaltung allgemeiner, man überließ sich den Freuden des Mahls und den Erinnerungen an die Heimath. Herr Fung-Su, der Tischherr Helenas, plauderte sehr viel über chinesische Sitten und stellte Vergleiche an mit denen des Abendlandes. Und er sprach über das ausgezeichnete Diner und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß das gnädige Fräulein in der nächsten Zeit bei ihm ein echt chinesisches Diner einnehmen würde. Helena nickte und meinte:

„Gewiß, es wird uns eine große Ehre sein, aber faule Eier esse ich nicht.“

„O, mein gnädiges Fräulein, Sie irren sich, das ist eine Delikatess.“

„Aber Herr Censor, wer kann denn so etwas nur essen?“

„Das ist Erziehung, gnädiges Fräulein, ich kann Ihnen einen Chinesen vorführen, der in Entrüstung darüber ausbrechen würde und einen furchtbaren Ekel empfände, wenn er hören würde, daß unsere abendländischen Gäste am Schluß einer jeden Mahlzeit verfaulte Milch zu sich nehmen. Das Abendland hat dafür den Ausdruck Käse.“

Helena begriff sofort und antwortete:
„Ja, Herr Censor, Sie haben recht, man sieht wirklich an dieser Meinigkeit den ganzen Unterschied der Auffassung.“

Man saß ziemlich lange bei Tisch und die Jugend hätte nun gerne ein Länzchen gemacht, aber das war natürlich in Folge der Trauer des Admirals ausgeschlossen und so erhob sich nach

Schluß des Diners die Gesellschaft, um in der Kirche das Weihnachtsfest zu feiern.

Aber die Weihnachtsfreude sollte doch einen traurigen Abbruch erhalten, denn als der Zug der Andächtigen sich aus der Kirche bewegte, und als sich die Gruppen nach gegenseitiger Verabschiedung gelöst hatten, kam athemlos ein Deutscher mit der lauten Frage nach dem Gouverneur.

„Was ist denn los?“ fragte schnell der herzutretende Gouverneur, indem er sich zu gleicher Zeit an den Admiral wandte, „wollen Euer Excellenz die Meldung des Mannes entgegennehmen?“

„Nein, nein, lieber Kapitän, das ist Ihre Sache. Ich bin an Land nur Gast, meine Befehlshäufigkeit liegt auf dem Wasser.“

„Also Mann, woher sind Sie, und was führt Sie hierher?“

„Ich bin von Tsimo und Handlungsgehilfe bei dem Kaufmann Arabert. Fast fünf Jahre leben wir ruhig mit den Eingeborenen und nie hat sich etwas ereignet. Die Chinesen kommen und kaufen still ihre Waaren und sind zufrieden, da wir sie nicht überborthen, sondern für ihr Geld gute Sachen liefern.“

„Und jetzt hat sich dieser Zustand geändert?“

„Jawohl, Herr Kapitän, ein Haufe aufständiger Soldaten, wenigstens scheinen es uns Soldaten zu sein, regt das Volk auf, und gestern haben wir der drohenden Haltung wegen den Laden geschlossen. Aber sie haben uns mit Steinwürfen die Fenster zertrümmert und die fremden Banden haben sogar auf das Haus geschossen. Ich habe mich aufgemacht, um möglichst unsere deutschen Brüder zu erreichen, denn wenn Sie uns nicht ein paar Soldaten schicken, sind wir verloren.“

„Es ist gut, Mann, gehen Sie hinunter nach dem Regierungsgebäude, und ich werde sofort das Nöthige veranlassen. Glauben Euer Excellenz, daß wir dort eingreifen können, ohne einen großen Sturm zu erregen?“

„Ja, lieber Kapitän, darauf müssen wir uns gefaßt machen, aber wir haben meiner Schätzung nach kein Recht, deutsche Unterthanen auf deutschem Vertragsgebiet ihrem Schicksal zu überlassen, ohne wenigstens einen Versuch zu machen, sie zu retten. Und ich bin überzeugt, daß es gar nicht zum Blutvergießen kommen wird, denn wenn die Herren Böhse den militärischen Ernst sehen, werden sie sich wohl hüten, im Vertragsgebiet irgend welche Unrügen zu erregen. Schicken Sie immerhin ein kleines Detachement nach Tsimo ab, und sei es nur, um zu demonstrieren und den Leuten zu zeigen, daß wir die Absicht haben, unsere Rechte mit aller Energie zu vertreten.“

Dieses Ereigniß versenkte plötzlich die ganze Weihnachtsstimmung und als Helena mit ihrem Vater und dem Adjutanten, den der Admiral gebeten hatte, noch ein bisschen mitzukommen, zu Haus angelangt waren, bedurfte es des ganzen Weihnachtsmilieus im Hause, um die Stimmung wieder wach zu rufen.

„Ein trauriges Weihnachtsfest haben unsere Brüder in Tsimo.“

„Ja, mein gnädiges Fräulein, Sie haben nun mit einemmal die Barbarei in diesem wilden Land kennen gelernt. Während Sie eben noch die Hochkultur des fernen Westens gebracht haben, erhebt plötzlich die Wildheit wenige Meilen von uns ihre Mörderhand und fällt Pioniere der Kultur an.“

„Es gehört doch viel Muth dazu, sich zwischen diese Barbaren zu wagen.“

Eigentlich nicht, mein Kind, denn der Chinese, gerade der Schantung-Chinese ist ein gutmüthiger, ruhiger und mäßiger Mensch, aber es sind so eine Menge aufrührerische und wüthlerische Elemente dazwischen, denn China hat weit mehr als der Westen, ein gebildetes Proletariat. Du mußt Dir denken, daß Männer bis zu ihrem Tode versuchen, ihr erstes Examen zu machen.“

„Examina giebt es also auch in China.“

„Aber gewiß, mein gnädiges Fräulein,“

warf Henning ein, der sich sehr genau mit chinesischen Sitten und Gebräuchen beschäftigt hatte. „Es giebt wohl kaum eine bessere chinesische Familie, die ihre Söhne nicht schon vom sechsten Jahre in die Schule schickt. Dort lernen die armen Jungen zunächst nur Schreiben und die Zeichen ausprechen, denn die Chinesen haben eine Wortschrift, jedes Wort hat so ziemlich ein anderes Zeichen. Und zunächst lernt der Knabe einige Tausend Zeichen und ihre Aussprache, dann erst wird er in die Bedeutung eingeführt und dann endlich beginnt das Studium der Klassiker. Ist er genügend in sie eingedungen, meldet er sich zum ersten Examen, das zweimal jährlich in allen Provinzialhauptstädten abgehalten wird. Es entspricht ziemlich unserm Abiturienten-Examen, bloß im Rang natürlich, nicht in den Leistungen. Leute, die diesen ersten Grad erreicht haben, genießen unter ihren Landsleuten immer ein gewisses Ansehen. Die meisten von ihnen kommen natürlich über diesen ersten Grad nicht hinaus. Aber sie versuchen bis an ihr Lebendense die Prüfung zu bestehen, liegen ihren Verwandten auf der Tasche und arbeiten nichts anderes, als ihre Klassiker. Diese Faulenzer sind natürlich eine große Gefahr für das Land und sie bilden eben das gelehrte Proletariat, dünken sich zu gut für jede Arbeit und hegen das Volk auf.“

„Nun, und wenn Sie das zweite Examen gemacht haben?“

„Das entspricht etwa unserm ersten juristischen Examen. Es ist natürlich nicht juristisch, es ist oft nur historisch und philologisch und recht schwierig, denn es dauert neun Tage. Dabei verleiht es den jungen Gelehrten weiter nichts, als die Berechtigung sich nun auf das dritte Examen vorzubereiten. Erst wer das dritte Examen bestanden hat, der hat ein Anrecht nach und nach in eine Mandarinenanstellung einzutreten.“

Damit ist nun der ganze Prüfungsapparat beendet?“

„O keineswegs. Es giebt noch ein viertes Examen, wer dieses bestanden hat, wird Mitglied der Pekinger Akademie und bezieht Gehalt. Es ist dies aber eine so schwierige Prüfung, daß nur sehr wenige in dem weiten Reiche sie bestehen. Natürlich werden alle möglichen Mittel angewandt, um das Ziel zu erreichen und gelegentlich entblödet sich auch nicht ein reicher Papa dem Examinator vierzig- bis sechzigtausend Mark zu schicken, damit er seinen Jungen durch den zweiten Grad helfe. Die Sache geht in vielen Fällen glatt, manchmal aber wird es bemerkt.“

„Und dann wird wohl der Prüfling zurückgewiesen?“

„Ja, für immer, denn der bestechende Vater und der bestechene Examinator und der Prüfling werden einfach einen Kopf kürzer gemacht.“

„Was, die Todesstrafe?“

„Ja, die Todesstrafe, damit ist man überhaupt in diesem Lande schnell zur Hand. Es sind eben Barbaren, die Herrn Chinesen.“

„Papa, wie lange mußt Du denn noch auf der Ostasiatischen Station ausharren?“

Der Admiral lächelte, „Wird Dir angst, mein Kind?“

„Ja, so ein ganz klein wenig.“

„Keine Ursache, mein gnädiges Fräulein, unter dem Schutz unserer Blaujaden wird kein Mandarin wagen, Ihnen den Kopf abzuschlagen.“

„Das glaube ich wohl, aber ich habe die Empfindung unendlichen Unbehagens in einem so barbarischen Land. Was kann einem nicht alles passieren.“

„Ganz recht, schreckliche Sachen. Sie können in den Straßen der Chinesenstädte einen Bettler unter fürchterlichem Todeskampfe sein Leben ausstrecken sehen, ohne daß es auch nur einem der Vorübergehenden einfällt, einen Blick nach ihm zu werfen.“

„Ja, bringt man denn so einen Unglücklichen nicht in ein Haus?“

„O, um Gotteswillen nicht, wo denken Sie hin, in ein Haus, gerade das Gegentheil ist der Fall. Man trägt ihn aus dem Haus heraus, denn würde er drinnen sterben, so wäre der Hausbesitzer verpflichtet, die Begräbniskosten zu bestreiten, und Geld geben die Chinesen genau so ungern aus, wie die Kulturvölker des Westens. In unserem Gebiet, besonders wo wir Stationen haben, geschieht das weniger, denn unsere Missionen sorgen natürlich für diese armen Geschöpfe, daß sie wenigstens unter Dach und Fach sterben können. Ich könnte Ihnen noch wochenlang fort erzählen von den ehrlichen Jopsträgern, und wenn wir erst das Thema Verlobung, Hochzeit und Frau berühren, ...“

„Ach ja, Herr von Henning, das interessiert mich sehr.“

„Nicht wahr, ich wußte es, aber da giebt es so viele Dinge, die man vor den Augen junger Damen nicht erörtern kann.“

„Bitte sehr, ich bin ein durchaus modernes Mädchen und gar nicht prüde.“

„Warte, Du Schelm, Du wilst Herrn von Henning nur auf's Eis locken.“

„Aber gewiß nicht, Papa. Es muß eine Frau doch interessieren, wie in einem Lande, in dem sie lebt, die Frauen behandelt werden.“

„Die Frauen in China werden sehr gut behandelt, aber der Chinese ist der Vielweiberei ergeben.“

„Wohl!“

„Ehen Sie, trotzdem schätzt man die weiblichen Tugenden sehr hoch. So können Sie zum Beispiel in den amtlichen Zeitungen sehr häufig Anerkennungen lesen, die Frauen ausgesprochen werden. So zum Beispiel: eine Wittve, neunzehn Jahre alt, pflegt nach dem Tode ihres Gatten dessen Stiefmutter. Als diese Fleisch wündigt und das Schladten amtlich verboten ist, schneidet sie sich selbst ein fünf Zoll langes Stück Fleisch aus den Rippen, oder: Mädchen, im Jahre vierzehnhundertundneunundsechzig gestorben und aus der Hauptstadt von Konfus gebürtig, führte einen so sittsamen Lebenswandel als Kind, daß sie nur an die Erfüllung ihrer Pflicht dachte und nie einen leichtfertigen Gedanken hegte, oder man sie auch nur lächeln sah. Als ihre Mutter sie verloben wollte, weigerte sie sich und floh in die Kamiberge, wo sie ihre Zeit mit Gebeten und Religionsübungen zubrachte und keine körperliche Nahrung zu sich nahm, bis sie in einen Engel verwandelt wurde. Der General-Gouverneur Tschung-tung beantragte im Jahre achtzehnhundertundachtundsechzig ihre Heiligsprechung, die auch bewilligt wurde.“

„Sie scheinen sich ja sehr mit den chinesischen Frauen beschäftigt zu haben, lieber Henning.“

„Jawohl, Euer Excellenz, das ist doch auch sehr interessant.“

„Nun haben Sie von den Anerkennungen gesprochen, lieber Herr von Henning. Erzählen Sie mir auch etwas von den Strafen für die Vergehungen der Frauen.“

„O, die sind sehr zahlreich, Prügel, Verbannung, Gefängniß, Tod und es genügt für den Ehemann schon, wenn er seine Frau im Verdacht des Ehebruchs hat, sie und den mit ihr Verdächtigten zu töten.“

„Ja, aber wenn sie unschuldig sind?“

„Das kommt nicht darauf an, denn das läßt sich ja nach dem Tode einfach durch die Wasserprobe feststellen und die Verantwortung für diese That trägt der Gatte.“

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
Die Staats- und Gemeindefiscen zc. für das 2. Vierteljahr des Steuerjahres 1902 sind zur Vermeidung der zwangswelchen Beitreibung bis spätestens **den 16. August 1902** unter Vorlegung der Steuer-Ausschreibung an unsere Kammereibekanntmachung, Rathaus 1 Tr., Zimmer Nr. 33, während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.
Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorangenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.
Thorn den 21. Juli 1902.
Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.
Das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Kammereiforst Thorn ist verboten.
Zwischenhandlungen werden gemäß des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880, § 41 und den hierzu erlassenen Polizeiverordnungen des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
Thorn den 11. Juli 1902.
Der Magistrat.

Polizei-Berordnung
betreffend die
Ausübung der Schifffahrt und Fischei auf der Weichsel und Rogat, sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse
vom 7. März 1895,
ist in Broschürenform zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei
Katharinenstr. 1.

„Plano Jones“
Gras-Mäher,
Getreide-Mäher,
Garbenbinder und
Bindegarn
verkauft zu Fabrikpreisen.
Otto Wesche,
Thorn 3.

Wegen Aufgabe meines
Bürstenwaaren-
Lagers
verkaufe sämtliche Artikel
zu jedem
mir annehmbaren Preise.
M. Sieckmann,
Schillerstrasse Nr. 2.

Alleinige Vertretung
der Firma
K. u. C. Gebr. Popoff,
Moskau,
Theelieferanten
des kaiserl. russ. Hofes,
empfiehlt
Russ.
Thee's
à 3, 4, 4 1/2, 5, 6 u. 7 Mk.
in Packeten 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 Pfd.
B. Hozakowski
Thorn,
Brückenstrasse 28,
gegenüber
Hôtel schwarzer Adler.

Ein Laden und Wohnungen
v. 1. Okt. zu verm. Coppelstr. 9.
Zu verkaufen in der Möbelhandlung
Adolph W. Cohn,
Heiligegeiststr. 12.

„Germania“
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
— Gründungsjahr 1857. —
Versicherungskapital am 1. Januar 1902 über 640 Millionen Mark
und Mark 2,528,495 Jahresrente.
Prämienreserve Ende 1901: 229,834,040 Mark.
Gesamtkassa Ende 1901: 263,505,930 Mark,
wobon 82.3 % mit Mark 216,967,853 auf Hypotheken-Dar-
lehne entfallen.
Einnahme an Prämien und Zinsen im Jahre
1901: 37,957,432 Mark.
Bezug der ersten Dividende 2 Jahre nach Abschluß der Ver-
sicherung. Dividende im Versicherungsjahre 1903/04 an die nach
Plan B Versicherten aus 1880: 63 1/4 %, 1881: 60 1/4 %, 1882: 57 1/4 %, 1883: 55 % u. i. w. einer vollen Jahresprämie — an die nach
Plan A Versicherten 22 % der vollen Dividenden-Jahresprämie.
Gewinnreserve der Versicherten zur weiteren Verteilung von
Dividenden Mark 18,161,349. Keine Nachschußverpflichtung.
Unverfallbarkeit und Unantastbarkeit im weitesten Sinne. Zu-
verlässigste Versicherung zu niedrigen Prämien unter den günstigsten
Bedingungen.
Prospekte und jede weitere Auskunft durch die Vertreter
der Gesellschaft:
in Thorn Gebr. Tarroy, in Schönsee Jul. Zielke, in Schulitz
L. Andrzejczykowski, in Culmsee Anton Goga, in Argentan Rich.
Taniowski, in Dameran Fr. Fiessel.

C. Kling, Breitestr. 7.
Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär-Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovierung von Effekten.

Tischlerei
mit Geschäftsräumen und Sarglager ist Frankheitshaber zu verpachten;
zur Uebernahme erforderlich 3000 Mark, auch das Grundstück, über 400 qm.
groß, zur Fabrik-Anlage sich eignend, ist zu verkaufen.
J. Golaszewski,
Thorn, Jakobstr. 9.

Karrierte
Sommer-
Pferdedecken,
wollene
Pferdedecken,
Equipagen-
Staub-Decken,
Staubpläids
empfiehlt
Carl Mallon
Thorn,
Altst. Markt 23.



Dampffägwerk und Holzhandlung
in Mocker bei Thorn
(vor dem Leibitscher Thor)
empfiehlt sich zur Lieferung von
geschnitt. Kanthölzern, Mauerlatten
in allen Dimensionen, sowie
aller Sorten Bretter und Bohlen
zu Bau- und Tischlerzwecken,
Eichen-, Eichen- und Erlenholz
in gut gepflegter, trockener Waare zu billigsten Preisen.
G. Soppart.

Anfertigung von Massenanlagen.
Sämtliche
kaufmännischen Formulare,
als:
Briefpapiere und Kouvets mit firma,
Wechsel, Quittungen, Anweisungen,
Rechnungen, Fakturen,
Niederlassungs- und Prokuren-Schreiben,
Preis-Verzeichnisse jedes Umfanges,
Bestellbücher mit perforirtem Anhang,
Tabellarische Arbeiten,
Werthpapiere, Aktien, Polizen,
in Farben oder Schwarzdruck,
empfiehlt zur korrekten, schnellen und billigen
Lieferung
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.
Kostenanschläge bereitwilligst.

Putz- und Modewaaren-Magazin
Minna Mack's Nachfl.,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.
Wegen vorgerückter Saison empfehle
garnirte Damen- und Kinderhüte
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Garantie für Haltbarkeit.

Schuhwaarenhaus
„Berliner Chic“
Gerberstr. 33/35 **THORN** Gerberstr. 33/35.

Lager wieder durch eine enorme Auswahl von einfachsten bis
elegantesten
Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder
zu staunend billigen Preisen
vervollständigt.

Damen-Bromenadenschuhe, roth und braun,	3,50, 3,75, 4,60, 4,75, 4,95, 5,25, 7,95 Mt.
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel,	5,50, 5,75, 6,75, 7,75, 8,50, 9,00, 9,75, 12 und 13 Mt.
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, braun u. roth,	4,95, 5,80, 6,25, 7, 8,50, 8,75, 12 und 14,75 Mt.
Damen-Dach-Spangenschuhe,	3,50, 4,75, 5,50 und 6 Mt.
Damen-Hauschuhe,	1,25, 2,25, 2,75, 3,25 Mt.
Herren-Zugstiefel,	4,50, 5,50, 5,75, 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,25, 10,75 und 12 Mt.
Herren-Schnürstiefel,	6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,50 und 14,00 Mt.
Filz-Pantoffel für Damen und Herren,	0,30, 0,35, 0,45, 0,95, 1,25 Mt.

Garantie für Haltbarkeit.

Kosten eines einzelnen
Bades 10 Pfg.
Sichere Hilfe
bei akuten und chronischen Erkrankungen jeder
Art und zwar auf beste und bequemste Weise
bringt das ärztlich empfohlene
Century-Thermal-Bade-Kabinet
das vollkommenste und radikalste Heilmittel
des Jahrhunderts. Es reinigt das Blut von
allen schädlichen Stoffen, die Ursachen sämt-
licher Krankheiten, und entfernt alle ähnel-
Substanzen, die den Organismus in seiner
Thätigkeit behindern und föhren
gründlich und schmerzlos
ohne Anwendung von Medizin.
Ueberraschende Erfolge wurden bei Rheu-
matismus, Gicht, Ischias, Wasserucht, Zuckerharnruhr, Magen-, Leber- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrank-
heiten, Neuralgie, Asthma zc. zc. dauernd erzielt. Dehufs vollständiger und persönlicher Ueberzeugung geben wir
jedem Leidenden unser Kabinet gegen Sicherheit 4 Wochen zur Probe. Ausführliche Erklärung über das Wesen
und die segensreiche Wirkung der Thermal-Bäder giebt unser Buch „Philosophie der Gesundheit und Schön-
heit“, über 100 Seiten umfassend. Preis 1,50 Mark. Für Käufer eines Kabinetts frei. Prospekte und
Illustrationen gratis und franko.

Century Thermal Bade-Cabinet-Limited,
Hannover, Schiffsgraben 15.

Neue Stettiner Meringe
sind die feinsten,
3 Stück 10 Pf.,
empfiehlt
Johannes Begdon,
Gerechtestraße 7.

Zur Anfertigung
elegantere
Herron-
und
Knaben-Garderoben
empfiehlt sich
F. Stahnke,
Schneidermeister.
Thorn,
Araberstrasse 5, II.

Laden,
bisher Buchbinderei, vom 1. Oktober
billig vermietet. Friedrichstr. 10/12.
Näheres Culmer Chaussee 49.

Familien-Anzeigen
aller Art:
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Dankfagungen
u. s. w.
Ausfert. korrekt, sauber und schnell
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn.

Göttertrant,
schönes, moussirendes, champagnerähn-
liches Getränk, selbst dem vernehm-
lichsten Geschmack zusagend, à Flasche
exkl. 30 Pfg. empfiehlt
A. Kuss, Schillerstr. 28.
Ein möbl. Zimm. mit guter voll.
Pension zu verm. **Araberstr. 3.**
2 möbl. Zim. u. Buchstube vom
1. 8. zu vermieten **Gerberstr. 18, I.**

Dachpappen,
*** Theer, ***
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann,
Thorn, Fernsprecher 9.
Möbl. Zimm. z. verm. **Baderstr. 47, III.**